

Berlin, Donnerstag,

Dieses Blatt erscheint in der Woche
zweimal.

Abonnements-Preis:

vierteljährl. f. Berlin 7 Mark 50 Pf.,
für ganz Preußen, das übrige Deutsch-
land und ganz Österreich 9 Mark.

Insertions-Gebühr:

die dreigespaltene Zeile 40 Pf.

Berliner Börsen-Zeitung.

Die Postanstalten nehmen Bestellungen auf dieses Blatt an; für Berlin die Expedition.

den 7. August 1879.

Als Gratis-Beilagen erscheinen
außer anderen
tabellarischen Übersichten
eine Zusammenstellung
aller Submissionen,
Allgemeine Verlohnungs-Tabellen
und Restanten-Listen.

Die einzelne Nummer kostet 25 Pf.

Expedition der Börsen-Zeitung: Berlin W., Kronenstraße No. 37. — Annahme der Inserate: in der Expedition.

Telegraphische Depeschen.

Southampton, 6. August. (C. L. G.) Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd "Mözel" ist hier eingetroffen. (Siehe auch in der 1. Beilage.)

Amtliche Nachrichten.

Der Kaiser hat dem Postdirektor Lößner zu Schlesien die Erlaubnis zur Anlegung des von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Reuß j. L. ihm verliehenen Ehrenkreuz zweiter Klasse erteilt.

Der König hat den nachbenannten Personen die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nicht-Preußischen Ordens-Insignien erteilt, und zwar: des Commandeurkreuzes des Königlich Portugiesischen Christus-Ordens; dem Ceremonialmeister und Kammerherrn von Frankenberg-Pröschlitz; den Rittern Insignien erster Klasse des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären; dem Bureauvorsteher der Provinzial-Steuerdirektion in Magdeburg, Kanzlei-Rath Walther; sowie der Fürstlich Waldeckschen Verdienst-Medaille; den Feldwebeln Herbst, Archinal und Seemann im 3. Hessischen Infanterie-Regiment Nr. 82 und dem Bezirksfeldwebel Wille vom Landwehr-Bezirks-Commando Krosten.

Der König hat dem Kreisphysikus des Kreises Heinsberg, Dr. med. Frentzen zu Lüdenschen, und dem Director der Provinzial-Iren-Heil- und Pflegeanstalt zu Düsseldorf, Dr. med. Weyert, den Charakter als Sanitäts-Rath verliehen.

Der Bausaum-Inspecteur Julius Schlichting zu Biebel ist zum etablierten Lehrer und Professor an der Königlichen technischen Hochschule zu Berlin ernannt worden.

Der Dirigent des Progymnasiums zu Löben, Dr. Böhmer, ist als Rector dieser Anstalt bestätigt und der Lehrer Stumpf an derselben Anstalt zum Oberlehrer befördert worden.

Politische Nachrichten.

Berlin, den 7. August.

Nach allen Berichten aus Gastein sieht der Kaiser die Tür mit dem glänzlichsten Erfolge fort. Nach dem jetzt getroffenen Besseminnen wird der Kaiser, nachdem er am 2. September die Parade über das Gardeskorps abgehalten hat, sich am 4. nach Königsladen zur Ablösung der Revue des I. Armeecorps begeben. Die Königskrone in den Umgebung von Königsladen soll am 5. September stattfinden. — Der Großfürst und die Großfürstin Wladimir von Russland nebst Familie sind auf der Reise nach Kissingen gestiegen hier eingetroffen. — Der Großherzog, die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und die Großherzogin Mutter treffen heute aus Schwerin hier ein und nehmen im Königlichen Schloss Wohnung. — Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Medingen-Schwerin werden, von Baden-Baden kommen heute hier einzutreffen und im Hotel Kaiserhof absteigen.

Nach allen Seiten kommt die Bestätigung, daß die leichten Russischen Truppen Bulgarien nur verlassen haben. Somit ist die Balkanhalbinsel unter Einhaltung des in dem Berliner Vertrage festgelegten Termus geräumt worden. Alle die Bevölkerungen, welche sich an die Entwicklung der politischen Fragen auf der Balkanhalbinsel anknüpften, reduzierten sich auf die Anwesenheit der Russischen Truppen in Österreich und Bulgarien und auf die dem Petersburger Gabinete zugemutete Tendenz, einen der zahlreichen Zwischenfälle, wie sie von den Consequenzen des Krieges und der so gewaltsam und tiefgreifend geführten öffentlichen Ordnung unzertrennlich, zur Fortdauer des Occupationszugs ausgingen. Die Durchführung des Berliner Vertrages erschien als eine problematische, so lange er nicht in diesem entscheidenden Punkte seiner Verwirklichung entgegengeführt war. Angekündigt der Zweifel, welche bisher in der Räumungsfrage sich geltend machen, ist daher die Thatsache des Abgangs der Truppen von besonderer Bedeutung. Man hat eine gewisse Bürgschaft dafür gewonnen, daß die der Türkei durch den Berliner Vertrag eingeräumte Freiheit zu ihrer Sicherung und staatlichen Regeneration nicht in geistiger Weise werde abgekürzt werden. Dass Russland auch im Falle cruder Differenzen mit der Mutter sich nicht leichter Sinnes zu einem neuen

Krieg mit der Türkei entschließen werde, darf wohl angenommen werden. Weder seine militärischen Erfolge noch seine politischen waren von der Art, um es zu einer Wiederaufnahme seiner Politik der Aggression zu reizen. Dass die Schöpfung Bulgariens, das einzige wirkliche Resultat des von Russland unter so schweren Anstrengungen geführten Krieges, kein genügendes Äquivalent für die umgebrachten finanziellen und militärischen Opfer sei, welche sich das Reich auferlegt, wird von der öffentlichen Meinung dort mit Bitterkeit empfunden. Die Thatsache der Reduktion des Siegelskreises, der Weg, welchen die Russische Politik von San Stefano bis Berlin durchgelegt, waren sehr geeignet, das Machtgefühl, welches sich im Russischen Volke an die Errichtung Plemnas' und an die Bezeichnung der Balkanwüste befestete, in verhältnismäßig behende Grenzen zu rückzubringen. Es war den Russen bei Austritt des Krieges, bei der damaligen Lage Europas nicht leicht, über die Donau zu kommen; das Wiederkommen dürfte ihnen den beutigen auf dem gemeinsamen Boden des Berliner Vertrages zwischen Europa gegenüber ungleich schwieriger und bedeutsamer erscheinen. Wenn aber das Türkische Reich im Augenblick von Russland nichts zu fürchten hat, so ist es darum nicht aller Befürchtungen entzogen. Gerade in der jüngsten Zeit sind Symptome eines tiefen Niederganges an den Tag getreten. Die Regierungskrisis, welche eine so wenig erfreuliche Lösung gefunden, hat alle Bunden des Türkischen Staatskörpers losgelöst. Die furchtbare Finanznot der Türkei, die Bedrängnisse, mit welchen sie in allen Fragen der Staatsführung zu ringen hat, waren ausreichend bekannt, allein man vermochte über die Bedeutung dieser Thatsachen einzigermaßen hinwegzusehen, so lange man die Erkenntnis der wahren Lage des Reiches und erste Entschlüsse, mit aller Kraft an die Befestigung der Nebel heranzutreten, vermuten durfte. Bissher hat man aber in Konstanz einen einzigen Zeichen der Einführung in die Bahnen einer vernünftigen Politik gegeben; nach den neuesten Vorgängen zu urtheilen, scheint in den politischen Strebungen oben und unten wieder jene heillose Anarchie zu herrschen, welche den Kriegserfolgen Russlands so mächtig vorgearbeitet hat. Wer dieser inneren Verfassung nicht rechtzeitig Einhalt getan, so kann ein neues gewaltames Einbrechen in den Gang der Entwicklung nicht als ausgeschlossen betrachtet werden.

Nach den neuesten, bis zum 15. des vorigen Monats reichenden Depeschen vom Cap darf der Zulukrieg seiner Bedeutung nach als beendet angesehen werden, wenngleich Getrouw, ohne die letzten Friedensbauerbietungen zu beantworten, sich in das unumhinterbare Innere zurückgezogen hat und die Unterwerfung der übrigen Zulukämplinge erst teilweise erfolgt ist. Dies ist auch die seßhaftende Meinung Sir Garnet Wolseley's, der ununterbrochen darauf bedacht ist, die überflüssigen Truppen nach Hause zu schicken und die Kosten, welche im Punkte des Transportdienstes ungebührlich waren, zu mindern. Seine vorgerückten Posten will er, wie er meldet, nur so lange festhalten, bis die Zustände besser geordnet sind, dann aber, d. h. bis er sich mit den feindlichen Führern abgesprochen haben wird, will er auch diese zurückziehen. Denn eine Eroberung und Unterwerfung des Landes liegt nicht in seiner Absicht. Neben diesem Punkt sprach er sich gegen die in seinem Hauptquartier Getrouw versammelten Häuptlinge ganz deutlich in folgenden Worten aus: "Ich führe nicht Krieg gegen die Zulus, sondern gegen deren König, der jetzt stürzt ist. Mir liegt daran, dem Lande Frieden und Ruhe wiederzugeben, aber so lange die Führer sich nicht unterwerfen, ist dies unmöglich. Sagt daher euren Freunden, daß alle, die sich unterwerfen und ihre Waffen abstecken, Schutz finden werden. Ich habe nicht die Absicht, daß Land eingerütteln oder mich in dessen Besitz einzunehmen, aber ich muß dafür sorgen, daß Getrouw nicht weiteres Unheil anrichte. Er ist nicht länger König oder Haupt eines Volkes; somit müssen diejenigen, welche sich nach Frieden sehnen, sein Vieh und seine Waffen bringen. Ihr Eigentum und ihre Familien werden respektirt werden. Sagt euren verbliebenen Führern, daß ich sie mit allen Förmlichkeiten heute über acht Tage hier treffen will und deren so viele als möglich hier verankert sehen möchte, um ihnen mein letztes Wort über alle die Zulu-Nation betreffenden Anordnungen mitzuteilen."

Auf diese Ansprache, der die Häuplinge ehrfurchtsvoll lauschten, erwiderte Mfopo, ein mächtiger Häuptling, der zu Ginghillova kommandierte: "Die anwesenden Führer können nur für sich und ihre Stämme, nicht aber für die gesamte Zulu-Nation antworten." Wou Dabulamanzi, der Bruder des Königs, einer der ersten, die sich unterworfen hatten, bemerkte, die Zulus seien jetzt ohne Haupt und wollten auch keine Könige mehr. John Dunn, ein Weißer (der als Vermittler die Häuplinge spielte), möge ihr Führer sein. Der große weiße Häuptling habe sie grobmütig behandelt, mit offener Hand, und habe gute Worte gesprochen, die über das ganze Zululand hinwirken würden. Sie könnten nicht alle Häuplinge der Nation nach Getrouw verordnen, denn ihre Macht reicht nicht überall hin, aber sie könnten alle Ohren und Stimmen der Stämme an der Küste bis an die St. Lucia Bay zusammenbringen. Die ganze Verfaßung erklärt sich mit diesen Auseinandersetzungen einverstanden und auch Mfopo versicherte, daß es Niemanden gelasse, wieder einen König im Zululand zu haben. Ob dieser Gedanke in den Zulufürsten entstanden oder ihnen durch die Engländer Überhändler eingebläst worden ist, läßt sich hier nicht ermitteln. Letzteres ist nicht unmöglich, in so fern die Häuplingspolitik Sir Garnet Wolseley's, in sofern es imperia, d. h. in der Beschlagnahme des bisherigen Zulukönigthums durch Begünstigung der einzelnen Häuplinge, liegen dürfte. Diese Politik wurde auf Indien und Afrikaschem Boden zu oft schon mit Erfolg durchgeführt, als daß sie nicht auch den Zulus gegenüber gehandhabt werden sollte. In der That versprechen die bisherigen Versuche den besten Erfolg, in sofern schon ein ganz ansehnliches Häuflein der Führer sich von dem Könige losgesagt hat. Eine Verfolgung des letzteren nach den unverhütbaren Gegebenen, in denen er allen Angaben zu folge Zuflucht sucht, wäre ein aussichtsloses Unternehmen, obendrein ein überflüssiges. Bei der letzten Moral der Südafrikanischen Stämme wäre es zudem gar nicht zu verwundern, wenn Getrouw demnächst auf sein Haupt gesetzt wurde, insofern zu lotend für diese rinderherden bewohnten Gesellen. Und findet sich kein Verträger unter seinen eigenen Getreuen, nun, dann werden die Swazies, die Amatongas oder irgend andere Stämme wo möglich das ihrige thun, um den hohen Preis zu erkämpfen. Auf keinen Fall wird, wie oben bemerkt wurde, eine Verfolgung des Königs oder ein weiterer Vormarsch stattfinden, höchstens daß Ekome wieder besiegt werden wird, um es bis auf Weiteres als festen Vorposten festzuhalten. Das Zululand wird wahrscheinlich in drei oder vier Territorien aufgeteilt werden, jedes unter einem unabhängigen Häuptling, der nur Engländern verpflichtet ist. Der Häuptling Oham, welcher friedlich und freundlich ist, wird unter solcher Einrichtung sein eigenes Gebiet bekommen. Die Umliegung Sir Garnet Wolseley's traut sich mit der hohen Hoffnung, das Land der Schwarzen schon in kurzer Zeit mit den behaglichen Klubs von Pall Mall verlaufen zu können. Was aber Lord Chelmsford betrifft, der sich wahrscheinlich schon auf der Heimreise befindet, nun, den hat zwar sein Sieg in einem Stund wieder zu Ehren gebracht; aber doch seine Unfähigkeit dem Lande viel Nutzen und Geld, das ihm bei besserer Führung erpart worden wäre, gekostet hat, werden selbst seine wärmsten Freunde nicht in Achtung stellen können.

— In Österreich ist aus Anlaß der letzteren Reichsabstimmungen auch vielfach die bestehende Wahlordnung einer Kritik unterzogen worden. Bekanntlich ist dieselbe sehr verschieden von den in Deutschland für die Reichstagsabstimmungen geltenden Prinzipien; in Österreich stimmt nicht jeder Wahlberechtigte mit seiner Wirtstimme im großen Ganzen, sondern die Wahlen finden nach Interessen-Gruppen statt, deren man vier aufgeteilt hat: die Städte, die Landgemeinden, die Großgrundbesitzer und die Handelsstädte. Aus weiteren, vorzüglich Nationalitätsgründen ist auch die Zahl der zu wählenden Abgeordneten nicht gleichmäßig auf die Provinzen nach ihrer Einwohnerzahl verteilt. Auf letzterer angeblichen Ungerechtigkeit basiert ein Vorschlag, welcher nenerdings, von Polnischer Seite gemacht, im Krakauer "Gaz" des näheren ausgeführt wird. Es soll nachgewiesen werden, daß für die Vertheilung der Gesamtzahl der Abgeordneten auf die einzelnen Kronländer keine irgendwie rationelle Grundla-

aufzufindig gemacht werden könne und daß die bestehende Vertheilung eine vollständig willkürliche sei. Schon die Februar-Verfassung habe Galizien ein Unrecht gethan; dieses Unrecht sei durch die Wahlreform noch gesteigert worden. Der „Gaz“ rechnet es in Prozenten aus, wie stark Galizien sich im Nachtheil befindet. Die einzige rationale Grundlage für die Vertheilung der Gesamtzahl der Abgeordneten auf die einzelnen Länder, besonders bei direkten Wahlen, findet der Verfasser des Artikels in der Bevölkerungszahl. Wenn die Ziele der polnischen Wahlreform gehen, ist nicht schwer zu ersehen, zumal nicht etwa die weitere Consequenz gezogen wird, daß allgemeine Stimmrecht oder wenigstens die Abschaffung des Gruppen-Systems zu proclamieren; nein, die Gruppen des Großgrundbesitzes, die Städte und Landgemeinden sollen aufrecht erhalten werden, nur die Handelskammern sollen als die Heerde des Radicalismus ihre Vertretung im Reichsrath vertreten. Dann würde die Vertretung der Deutschen Länder einen conservativeren Anstich erhalten und die 94 Abgeordneten Galiziens, welche der „Gaz“ beansprucht, würden im Reichsrath vollständig verdecktminnen. Dieser auf der Basis der polnischen Wahlreform erreichende Reichsrath wäre somit weiter nichts, meint das „R. W. Gaz“, als ein polnischer Reichsrath. Dass an die praktische Durchführung eines solchen Wahlsystems nicht zu denken ist, dafür sorgen die Lebendinteressen der Deutsch-Oesterreicher; es ist aber immerhin interessant zu sehen, wie das allgemeine Stimmrecht, das doch schließlich das lezte Ziel des parlamentarischen Systems ist, in Oesterreich als bald die Polonisierung und Slavifizierung der Monarchie zur Folge haben würde, daß also faktisch es in Oesterreich sehr schwer ist, dem politischen Ideale näherzurücken.

Die „Prov. Corr.“ nimmt zwar jetzt endlich Platz von den jüngsten Nachrichten über die bevorstehende Beilegung des Culturkampfes, es geschieht dies aber in einer so negativen Weise, daß die Sachlage dadurch keineswegs aufgeklärt wird. Alle bezüglichen Meldungen der auswärtigen Telegraphenbüros werden einfach als der Wahrheit widersprechend zurückgewiesen. Das hatte die Deutsche Presse ziemlich einstimmig auch schon ohne die „Prov. Corr.“ gethan, weil diese Meldungen alzo sehr den Stempel der Entstielung, des Missverständnisses und der Combination an der Stütze trugen. Eine ruhige Erwagung aller Anzeichen hatte aber zu der Vermuthung geführt, daß doch in jüngster Zeit ein wichtiger neuer Schritt zur Wiederaufnahme und Förderung der Verhandlungen geschehen sein müsse, und darüber geht auch die „Prov. Corr.“ schweigend hinweg. Wir werden zunächst darauf verzichten müssen, das Dunkel, welches über dieser für die ganze Gestaltung unseres politischen Lebens so entscheidenden Frage schwebt, zu durchdringen, und fühlen eine gewisse Befriedigung, daß die Dinge noch nicht so weit gediehen sind, wie es nach jenen Meldungen schien, und daß die angeblichen Grundlagen der Verständigung sich als irrtümlich erwiesen haben. Möchten wir nur auch bald eine positive Mittheilung empfangen über das, was vorgegangen ist und noch vorgeht!

Der clericale „Kurier poznański“ ergeht sich in bitteren Klagen über die in den nördlichen und westlichen Grenzkreisen der Provinz Posen überhandnehmende Germanisierung. Die Städte sind in den meisten dieser Kreise fast vollständig germanist, und die Güter befinden sich größtentheils in den Händen Deutscher Besitzer, die nur darauf bedacht seien, ihre polnischen Arbeiter so schnell wie möglich zu germanist, was heute mit Hilfe des germanistischen Volksschulwesens leichter sei als je. Die polnische Bevölkerung hätte in den polnischen Dörfern, denen diese Güter früher gehörten, die natürlichen Vertheidiger ihrer nationalen Rechte und den festen Halt für ihr polnisches Nationalbewusstsein verloren und werde unrettbar eine Beute des von allen Seiten auf sie eindringenden Deutschthums. Die polnische Bevölkerung nenne sich zwar noch polnisch, aber das polnische Nationalbewusstsein und das Bewußtsein der nationalen Pflichten sei in ihr entweder schon gänzlich erloschen oder dem Erlöschen nahe. Gänzlich hilf- und ratlos siehe diese Bevölkerung da in denjenigen Parochien, welche in Folge des Culturkampfes ihrer Pfarrer beraubt seien. Wenn die polnische Gesellschaft nicht ihre letzten Kräfte zusammenraffe, um der in den Grenzkreisen überhandnehmenden Germanisierung entgegenzuwirken, so werde das Polentum in diesen Kreisen bald ebenso spurlos verschwinden, wie das Slaventum in Pommern, Brandenburg und Mecklenburg verschwunden sei. Das Blatt richtet schließlich an seine Leser die dringende Bitte, polnische Kinder- und Wochenschriften in möglichst großer Zahl an die Redaktion einzusenden, welche dafür Sorge tragen werde, daß sie in den am meisten bedrohten Kreisen an die polnische Bevölkerung vertheilt werden.

Der hauptsächlichste Wunsch der Bevölkerung in Elsaß-Lothringen, eine eigene Landesregierung in der Landeshauptstadt zu haben, geht jetzt in Erfüllung, und zwar eine Landesregierung, die auch dem Wesen nach eine solche ist, nicht allein eine äußere Repräsentation. Das autonomistische „Els. Journ.“ sagt in Bezug darauf: „Die ist ihr gewünschte Reform ist zur vollbrachten Thatstufe geworden; die Regierung von Elsaß-Lothringen wird von Berlin nach Straßburg verlegt werden. In Zukunft werden alle unter Land betreffenden Fragen endgültig in der

Hauptstadt von Elsaß-Lothringen verhandelt und entschieden werden und nicht mehr nach Berlin gehen; sie werden nicht mehr auf die Entscheidungen des Reichstagsausschusse warten müssen, hier bei uns, in Straßburg, werden der Statthalter als Vertreter des Reichstagsausschusse, und Unterstaatssekretäre als Chefs der ministeriellen Departements residieren. Dies ist also in großen Umrissen die in der jüngsten parlamentarischen Session, in Folge der Unterhandlungen zwischen der Regierung und den autonomistischen Abgeordneten verwirklichte Reform. Die nothwendiger Weise der Ausführung dieser Reform ist aufdrängende Detail, Organisations- und Personensachen dürfen unsere Blicke nicht vom Ganzen derselben abwenden, und abschließend, nach reicher Erwagung verschiedenster, wie aus allen Betrachtungen und Einwürfen, welche dieser oder jener von einer oder der anderen dieser Nebenfragen ableiten könnte. Man muß es vermieden, vor lauter Bäumen den Wald nicht zu sehen. Möglicher Weise kann die der jetzigen Lösung gegebene Form Einigen mißfallen, aber diese Lösung ist eine vollbrachte Thatstufe, und dies ist das Wichtigste. Das Prinzip der Verlegung der Regierung von Berlin nach Straßburg errang den Sieg, und in wenigen Wochen wird die höhere Verwaltung von Elsaß-Lothringen bei uns eingerichtet sein. Wenn die Logik bei uns sießt die Oberhand hätte, würden alle Dejungen, die sich bis jetzt über die Centralisierung in Berlin beklagt, und die entweder unter der Fahne der Autonomie oder unter der der Protester abläßig verlangt hatten, daß die Regierung im Lande ihren Sitz nehme, bis zu dem Tage, wo das Land berufen werden wird, sich selbst zu regieren, einmuthig ob dieses Sieges sich freuen.“

Die auf Grund des Socialistengesetzes eingeführte Reichs-Beschwerdecommission hat jetzt wieder einen neuen Vorstand, der Person des Unterstaatssekretärs Starke, nachdem der bisherige Vorstehende, Bitter, zum Finanzminister ernannt worden. Die Commission, die anfanglich alle acht Tage zusammengetreten, pflegte und reichen Arbeitspflatte hatte, hat in letzter Zeit kaum ein einziges Mal noch eine Sitzung abgehalten. Das vorliegende Material scheint vollständig aufgearbeitet, und neue Recurie werden wohl kaum mehr eintreffen. Eine Rebeschreibung der von den Behörden getroffenen Maßregeln seitens der Commission ist übrigens nur in ganz vereinzelten Fällen erfolgt.

In dem bevorstehenden Wahlkampf wird der katholische Clerus namentlich in Westfalen und den Rheinlanden kräftig eingreifen, zu welchen Zwecken auch schon Volksversammlungen und Vorberathungen gehalten werden. Auf der anderen Seite organisiert derselbe Clerus wiederum Massenketten an den neuen Unterrichts-Minister über die Notlage der Schule, an den Landtag über die Aufhebung der Maigesetze u. dgl. m. Bei dem vorigen Unterrichtsminister hatten derlei gemachte Kundgebungen kein Glück, und man erinnert sich noch der Thatstade, daß eine diesem Minister zur Beschwerde überwiesen, an den Kaiser gerichtete Massenpetition abgelehnt und die sieben Föderationen mit den Unterschriften den Abwenden ohne Weiteres von Fall zurückgegeben wurden. Auf der anderen Seite geht die sogenannte Polnische Fraktion in ihren Kreisen auch in Betracht der von Fall getroffenen Schuleinrichtungen vor und beabsichtigt dieses Verfahren auch für die bevorstehenden Abgeordnetenwahlen aufzubauen. Dabei soll auf den neuen Unterrichts-Minister eingewirkt werden, damit dieser sich der polnischen Sache annehme.

Die „Osnabr. Zeit.“ erfährt, daß v. Beningen, trotz der lebhaften Bemühungen von allen Seiten, bei seinem Entschluß bebarbt, kein Mandat in das Abgeordnetenhaus anzunehmen und sich von der parlamentarischen Thatigkeit zurückzuziehen. Es wäre zu wünschen, daß Beningen sich endlich selbst über seine Absichten öffentlich äußerte und seine Entschlüsse, wie immer dieselben ausfallen möchten, begründete.

Das Gerücht, daß der Abg. Lassler seine Mandate niedergeladen beabsichtige, erweist sich als grundlos. Lassler hat bissigen Parteifreunden die Nachricht zugetragen, daß er eine Anzeige gegen sich gehabt habe, die zu einem solchen Gericht Anlaß hätte geben können.

Die Nachricht, daß die Conservativen des Kreises Herzogthum Lauenburg bei der bevorstehenden Reichstagswahl ihre Stimmen dem Grafen Herbert Bismarck geben würden, entbehrt der Begründung. Wie die „R. A. Z.“ hört, beabsichtigt Graf Bismarck nicht, ein Mandat zum Reichstag anzunehmen.

Wenn die „R. Fr. Pr.“ gut unterrichtet ist, wird Fürst Bismarck am 18. August in Gastein erwartet, zu einer Zeit, wo der Besuch des Kaiser Franz Joseph bereits stattgefunden hat und wohl auch unter Kaiser nicht mehr in Gastein weilt. Eine Begegnung mit dem neuen päpstlichen Nuntius Roncetti in Kiffingen wäre dann vielleicht doch noch nicht ausgeschlossen.

Der Sachsische Gesandte v. Noistiz-Wallwitz ist hier eingetroffen, und hat die Gesandtschaft wieder übernommen.

Der Württembergische Staats-Minister v. Wächter ist 72 Jahre alt, geschröben. Derselbe war früher lange Jahre Württembergischer Gesandter am Groß-

britannischen und dann am Französischen Hofe und fungirte vom 9. Januar 1871 bis 27. August 1873 als Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Königlichen Hauses.

Der „R. A.“ publicirt eine Ministerialverfügung vom 25. Juli 1879, betreffend die Bildung von Strafkammern bei Amtsgerichten.

Bekanntlich gehört zu den noch von dem Unterstaatsminister Dr. Halt angeregten, aber nicht zum Abschluß gelangten Gegenständen auch der Plan zur Herbeiführung gleicher Frühjahr- und Sommer-Universitäts-Ferien. Der im Cultusministerium aufgestellte Entwurf einer neuen Universitäts-Ferien-Ordnung hat, wie wir hören, den Preußischen Universitäten bereits zur Begutachtung vorgelegen. Nach demselben soll das Sommersemester von 1. April bis 31. Juli, das Wintersemester von 1. April bis Ende Februar dauern, während jetzt an vielen Universitäten die Frühjahrsklassen vom Eintritt des Winterfests abhängig sind, indem dieselben nach einem Rescript vom 19. April 1844, wenn z. B. Ostern in den März fällt, am Sonntag Palmkarfreitag beginnen und bis Montag nach Misericordia dauernd. Da in vielen Universitätsstädten die Wohnungen pro Monat vermietet werden, so ist es für die Studirenden mit Unkosten verknüpft, wenn Beginn und Ende des Semesters auf einen anderen Tag, als den ersten des Monats fallen und die Studirenden es nicht vorziehen, vor Beginn und Ende des Semesters der Universitätsstadt den Rücken zu kehren. Der Hauptzweck, den man durch eine neue Ferienordnung erreichen will, ist der, daß es durch eine genaue Einhaltung der Feriengelt möglich wird, bei den Vorlesungen den Stoff stets in demselben Umfange zu behandeln. Selbstverständlich wird mit dem Inkrafttreten einer neuen Universitäts-Ferien-Ordnung zugleich eine andere Eintheilung des Gymnasialjahrs eintreten müssen.

Gegenüber den mehreren Blättern von interessanter Seite zugegangenen Berichten über den Unglücksfall auf dem Schiffe „Renown“ publicirten wir nachstehend nach der „Deutsch. Herreng.“ den Bericht der Artillerie-Revolutioncommission des Artillerie-Depots. Wenn die Krupp'sche Fabrik die Erklärung des Falles darin sucht, daß das Geschöß im Rohr gesprungen sei, so wird darauf hingewiesen, daß das Crepieren einer Granate im Rohr noch kein Grund sei, um das Rohr zum Springen zu bringen. Es sind schon oft Geschosse im Rohr crepirt, ohne daß dieses dadurch Verletzungen erlitten hätte, welche dasselbe zum ferneren Gebrauch untauglich gemacht hätten. Der erwähnte Bericht lautet: In Folge Telegramms der Kaiserlichen Admiraltät trat heute die Artillerie-Revolutioncommission des Artillerie-Depots an Bord S. M. Artillerieschiff „Renown“ zusammen, um ihr Urtheil über das Springen eines 24 cm. Geschützrohrs abzugeben. Es wurde folgendes festgestellt: 1. Das Geschöß ist nach ca. 200 scharfen Schüßen beim geschätzigen Schießen mit Übungsscharten-Grenaten gesprungen. Das Geschöß hat man nicht herauskommen sehen. — Der Geschößkopf ist intact geblieben und dichtet vollständig; irgend ein Fehler in der Bedienung hat nicht constatirt werden können. 2. Das Springen ist in folgender Weise erfolgt: Rahmen und Laffette haben nicht gelitten; letztere ist nur wenig eingeraut. In der Laffette sind nach dem Schuß liegen geblieben 3 innere und 3 äußere Ringe incl. Schildpantzing, die sich 15 bis 19 mm von einander gelöst haben. Der übrige Theil des Rohrs ist glatt herausgeschossen worden und zwar: „der vordere Theil des Kernrohrs mit 5 Ringen ist durch die Pforte ins Wasser geschossen und nicht aufzufinden. Der hintere Theil des Kernrohrs mit 4 Ringen und dem Beischuß wurde gegen das Gangspill und demnächst gegen die gegenüberliegende Bordwand geschleudert.“ 3. Das Kernrohr ist in der ersten Hälfte 1094 mm und in der gegenüberliegenden zweiten Hälfte 1044 mm von der Bodenfläche senkrecht zur Längsnäthe gebrochen. Beide Querbrüche sind in der Längsnäthe durch 2 Längsbrüche im rechten oberen und unteren Quadranten verbunden. Die Längsbrüche liegen in der Richtung der sogenannten, früh r. conitiativen Ausbrennungen. Dem Material in den Bruchstücken ist nichts vorzuwerfen. 4. Der Ladungsräum liegt hier nach ganz frei. Er enthält eine Anzahl scharfer, sogenannter Ausbrennungen in der Längs- und Querartiger feiner in der Quer-Richtung. Wir müssen diese Ausbrennungen, gemäß unserer im Protokoll Nr. 16 vom 10. 7. 79 Nr. 614/79 bezüglich des 28. em. Nr. 4 auseinandergelegten Ansicht, für seine Risse erklären, zumal die Längsprünge der Risse genau gefolgt sind und auf den Längsprungflächen sich concentrische Kreisbögen gebildet haben, welche anscheinend das Fortschreiten der Risse andeuten. Einige von einigen Tagen an Bord genommene Abdrücke zeigen Spuren hiervon, doch in einem sehr geringen Grade, namentlich wenn man sie mit den von Krupp gefundene Proben vergleicht. Da über das Springen von Stahlgeschützen bisher so gut wie keine Erfahrungen vorliegen, könnte aus diesen Spuren unmöglich auf eine Gefahr geschlossen werden. 5. Zusammenfassung. Ein bestimmter Grund für das Springen des Rohrs läßt sich beim Schießen des Haupthüts nicht feststellen. Ein Bedienungsfehler scheint ausgeschlossen zu sein; ebenso kann dem Rohrmaterial kein Vorwurf gemacht werden, wenngleich es den Anschein hat, es

habe das innere Rohr etwas lose in den letzten Ringen gesteckt. Es sind hier nach nur 2 Annahmen möglich: 1. Die Granate hat sich im Moment der größten Gasspannung verfeilt oder verstaucht und dadurch das Rohr zum Bruch gebracht. Hierfür spricht das Springen in der Längsrichtung und das hierdurch bewirkte Herausziehen der Stüke in der Richtungslinie wie oben. 2. Die zu Risse haben unverkennbar vorher schon existirt und die mittlere Rohrkonstruktion ist nicht im Stande, die verhärteten Ladungen auf die Dauer aufzuhalten. Das Rohr wäre demnach einfach geplatzt und hat sich dennoch, wie eine im Rohr crepiente Granate, deren Stüke auch nur in der Längsrichtung ausweichen können. Die Seelenwand wird in diesem Falle durch die intact in der Laffette gebliebenen 6 Ringe vorgerichtet sein.

— Die Unfälle in unserer Marine bilden mit der Zeit eine siehende Rubrik in der Presse. Am Christiania 3. August meldet die „Hamb. B.-G.“: Gestern Abend verliß der Deutsche Aviso-dampfer „Falle“ den hiesigen Hafen, um sich nach dem Sognesjord bei Lærdalsøren aufzunehmen. Beim Abzange hatte der „Falle“ das Unglück, mit einer unbeladenen Norwegischen Facht von 9 Fuß zu kollidieren, welche wrack wurde. Der Zusammenstoß fand beim Digerhoveder Leuchttuer statt. Die Besatzung der Facht wurde vom Dampfer „Falle“ aufgenommen, der während der Nacht an der Stelle ankerte und einen Booten von hier an Bord hatte. Der Zusammenstoß soll, wie man glaubt, dadurch herbeigeführt worden sein, daß der „Falle“ in so schneller Fahrt ging, daß die Wendung des Schiffes nicht rasch genug ausgeführt werden konnte.

— Am 11. August beginnt bei Coblenz die große diesjährige Belagerungssübung, nebst Minenkrieg bei dem Rheinischen Pionier-Bataillon Nr. 8, und werden hierzu die Minier-Compagnie des Westfälischen Pionier-Bataillons Nr. 7, des Schleswig-Holsteinischen Pionier-Bataillons Nr. 9, des Hannoverischen Pionier-Bataillons Nr. 10, des Hessischen Pionier-Bataillons Nr. 11 und des Badischen Pionier-Bataillons Nr. 14 herangezogen. Über die Heranziehung der Minier-Compagnie des Pionier-Bataillons Nr. 15 sollte das Kriegsministerium laut Cabinetordre nach Lage der Mänder des 15. Armeecorps Bestimmung treffen, und so unterblieb die Heranziehung dieser Compagnie, da die großen Herbstübungen beim 15. Armeecorps noch vor Beendigung der Belagerungssübung beginnen. Dagegen haben die Minier-Compagnie des Sächsischen Pionier-Bataillons Nr. 12 und des Württembergischen Pionier-Bataillons Nr. 13 sich an der Übung zu betheiligen, so daß im Ganzen sieben auwärtige Pionier-Minier-Compagnie zur Verfügung stehen werden, welche am 9. d. M. in Coblenz eintrifft werden. Die Übung selbst wird auf dem Plateau der Festung Alexander stattfinden und sich auf dieis wie auf das Fort Großfürst Thronfolger erstrecken; auch wir die Moselbatterie in die Belagerungssübung mit hineingezogen werden. Die ganze auf die Dauer von 3 1/2 Wochen berechnete Übung wird sich, wie man die „Kölner Blätter“ schreibt, in vier Perioden gliedern. Die erste Periode dauert eine Woche und wird die Einrichtung, die erste Geschützaufstellung, die Beschießung des Forts, die Anlage der Depots so wie die Eröffnung der 1. und 2. Parallele umfassen; ein großer Theil dieser Arbeiten kann praktisch nicht zur Darstellung gelangen und es wird daher bei den applicatorischen Übungen der Offiziere im Feuerkriege seine Erfahrung finden. Die zweite Periode in der Dauer von zwei Wochen umfaßt die zweite Geschützaufstellung, so wie das Vorstreichen des Angriffs bis zur 3. Parallele. Diese Arbeiten kommen mit geringen Ausnahmen sämmtlich zur Ausführung. Es fällt in diese Periode die Begnähme des Forts Großfürst Thronfolger, so wie die Beendigung der 3. Parallele und der Bau eines besonderen Minenlagers zur Führung des Minenkrieges. Die dritte Periode dauert ebenfalls zwei Wochen und umfaßt den Minenkrieg und die Krönung des Glacis. In der zweiten Woche dieser Periode beginnt auch die Artillerie sich an der Übung zu betheiligen, und zwar mit Einrichtung von Parks und Depots, Abstellen von Batterien und Reconnoisirungen. Daraan schließt sich der Bau und die Armerung der zur Zeit noch thätige gedachten Batterien, der Dienst in denselben so wie die Einrichtung der Walllinien für Aufstellung leichter Mörser hinter den festen. Die vierte Periode — ebenfalls eine Woche — umfaßt die Herstellung des Grabenmiederganges und Grabenübergangs sowie den Sturm auf Festung Alexander; die letzten Maßregeln des Angriffs und der Vertheidigung werden unter Concurrenz der Artillerie-Offiziere gleichfalls in applicatorischen Übungen erläutert werden. Die Sprengung der großen Minenräder fällt in die ersten Tage des nächsten Monats und bieten für den Laien den weit aus interessantesten Theil der Übung. Diesebe endet am 20. September, worauf die auswärtigen Compagnien am 21. September in ihre heimw. Garnisonen zurückkehren. Die Leitung der ganzen Übung ist dem Oberst v. Adler, Inspecteur des 4. Pionier-Inspection in Coblenz, übertragen worden.

* Hamburg, 4. August. Die Beerdigung des sozialdemokratischen Parteiführers und chemischen Reichstagssabgeordneten August Geiß fand gestern

Nachmittag, wie zu erwarten war, unter der Theilnahme einer enormen Menschenmenge statt. Das Gefolge konnte auf circa 20,000 Personen geschätzt werden. Dennoch wurde die Ruhe und Ordnung in feiner Weise gehalten. Uebrigens hatte die Polizei umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen und sowohl beim Sterbehause am Nördingsmarkt wie auch in den Straßen, die der endlose Zug passirte, und auf dem Sanct-Pauli-Begräbnisplatze, wo die Besetzung erfolgte, zahlreiche Mannschaften aufgestellt. Schon in früherer Morgenstunde erschienen in dem Sterbehause Hunderte von Theilnehmenden, um die Beichte zu schen. Nur wenigen jedoch konnte dies gestattet werden, indem der Andrang zu enorm wurde. Während des Tages versammelten sich auf verschiedenen Stellen die Handwerkerorganisationen und zogen durch die Straßen nach dem Sterbehause. Fabben im Zuge mit sich zu führen, hatte die Polizei verboten. Die Parteigenossen trugen meistens eine rothe Blume im Knopfloch. Bereits 2 Uhr Nachmittags fand sich auf dem Nördingsmarkt ein zahlreiches Publicum ein, welches sich bis Nachmittags 4 Uhr dergestalt verzehrte, daß die Passe für den Wagenverkehr vollständig gesperrt war. Um 4 Uhr trug man den von Blumen ganz bedekten Sarg in den Leichenwagen, und darauf setzte sich der Zug in Bewegung. Zunächst hinter dem Sarge ging eine Anzahl Frauen, Mitglieder des ehemaligen Frauen- und Mädchenvereins, mit Kränzen. Durch Deputationen waren die Gesinnungsgruppen von Wandbeck, Lübeck, Bremen, Braunschweig, Hannover, Leipzig und dem Sächsischen Erzgebirge, dem früheren Wahlkreise des Verstorbenen, vertreten. Außer Hamburg hatten Altona, Olden, Harburg, nebst Umgang z. c. ein starkes Contingent für das Gefolge gestellt. In den Straßen, welche dasselbe passirte, stand ebenfalls eine große Menschenmenge. An der Ecke des Altenwalls und auf den Burghäusern nutzten Omnibusse und Pferdebahnwagen nahezu drei Viertelstunden anhalten, um Unglücksfälle zu verhüten. Auf dem Friedhofe wurde der Sarg in die Kapelle und von da ohne weitere Feierlichkeit zur Grablege getragen, wo derselbe von einer Liedertafel mit Gesang empfangen wurde. Kurze Reden hielten sodann die Sozialdemokraten Blos, Liebknecht, Hassenpflug und Auer. Ein Gesang der Liedertafel und ein Gebet schlossen sodann die Trauerei.

* Paris, 4. August. Die Rede, welche der Minister des Innern, Lepére, bei der Entthüllung des Thiersdenkmals in Nancy gehalten hat, feiert in Thiers den Befreier des Van-égebietes und den Mann, welcher die Republik in Frankreich eingebürgert und ihr auch die Sympathie des monarchistischen Europas erworben hat. Das Landesgebiet befreien! ruft der Minister. Nächst Ihnen, meine Herren, die Sie durch drei Jahre mit patriotischer Festigkeit alle Holtergauern der freunden Occupation über sich ergeben ließen und mit einer ebenso heldenmütigen als republikanischen Ausdauer der Stunde harteten, da Sie von Ihren Städten, von Ihren Freiheiten und Rechten wieder Besitz nehmen durften, nächst Ihnen konnte Herr Thiers allein sagen, wie viel Bitterniß und Wehe diese Worte bedeuteten. In seinen weiteren Ausführungen begegnete sich Lepére, wie wohl kaum zu vermeiden war, mehrfach mit Herrn Jules Simon, so namentlich in der Betonung des gemäßigten Programms, welches Thiers der jungen Republik vorzeichnete, und nach dem dieselbe im Fortschritte conservativ sein, das Land zur Selbstregierung heranziehen und den Utopien und Träumereien ein Ende machen sollte. Trennen wir, sloss der Minister, niemals die Republik von Frankreich oder Frankreich von der Republik. Herr Thiers hat uns ein unvergängliches Vorbild hinterlassen. Indem er Frankreich wieder aufrichtete, gründete er zugleich die Republik. Das soll für die Nachwelt unsterbliche Verdienste, deren Ruhm dieses Standbild den fünfzigsten Geschlechtern verklunden wird. Wir aber dürfen sein auf die großartige patriotische Bewegung, welche uns möglich machte, dem Andenken des Herrn Thiers diese Huldigung darzubringen in Gegenwart seiner eltern Witwe, seiner Familie und Freunde und innitzen einer breiten Bevölkerung, die sich vor allen anderen durch ihre Hingabe für die Republik und Frankreich auszeichnet. — Die Entthüllungsfeier selbst nahm, wie schon gemeldet, den normalen Verlauf. Nach den Berichten der französischen Blätter hatte „die Stadt Metz“ einen Immortellenkranz in Trauerflos, und „die Stadt Straßburg“ einen von einer weis-rothen Schärpe umwundnen Vortreffkranz eingefand. Der übliche Ordenkranz blieb auch unter der Republik nicht aus. Die sogenannten Palmen eines Alabemietzerganges, ein Schmuck für das Knopfloch, welchen der Unterrichtsminister vergiebt, wurden auch mehreren Straßburgern und darunter dem dortigen Turnlehrer Heier verliehen. Die Rede des Herrn Simon fand eine sehr unfeindliche Aufnahme und als er geschlossen hatte, ließen sich aus Neue die Rufe vernehmen: Es lebe der Artikel 7! Es lebe das fernsche Geieb! Les Abends bildeten ein Batail beim Präfeten Herrn Delmas, eine Spire auf dem Stadthause, Illumination und Feuerwerk den Beschluß. Der Maire von Belfort, welcher an den Seiten erschienen war, mache die Anzüge, daß seine Stadt eine ähnliche Feier vorbereite. — Bei der heutigen Bevölkerung der Schnurrei in der Sorbonne, welcher als Christenfeinde die Minister des Kriegs, der Marine und des Außenfern, der Kammerpräsident Gambetta, der Deutsche Vol-

schäfer Fürst Hohenlohe und der Schweizer General Dr. Kern beiwohnten, hielt der Unterrichtsminister Jules Ferry eine Rede, in welcher er abermals die liberalen und dabei keineswegs öffentlichen Tendenzen der gegenwärtigen Regierung zu kennzeichnen suchte. Die Republik und die Universität, sagte er, reichen sich die Hand und haben es mit denselben Freuden zu thun. Halswegs hat die Republik schon den Sieg errungen. Unserem Unterrichtswesen fällt jetzt die Aufgabe zu, die klassischen Studien zu reformieren und das Lehrprogramm den Ansprüchen der Neuzeit genügt zu verjüngen, wobei namentlich der modernen Literatur ein größerer Platz eingeräumt werden muß. M. H. Vor einigen Tagen wurde auf der Tribüne des Senats die Frage aufgeworfen, wen die Seele Frankreichs angehören solle. Die Seele Frankreichs liegt hier und noch ist es, Gott sei Dank, nicht gelungen, sie Ihnen Händen zu entreißen. Nein, das Frankreich von 1870 ist ebenso wenig, wie das Frankreich von 1830 oder das Frankreich Heinrichs IV. oder Philipp des Schönen gezeigt, seine Seele auszuliefern und seine Traditionen zu verleugnen. Es gibt Zeche, welche das alte christliche Frankreich immer tragen, es gibt Götzen, vor denen es sich nie verneigen wollte und das moderne und liberale Frankreich sollte sich ihnen befreien und reumüthig zu führen werfen? Das ist ein großer Fehler. Die heutigen Kämpfe sind nur eine Fortsetzung der früheren; denn seit fünf Jahrhunderten hat der französische Geist ohne Unterlaß und in verschiedenen Formen für die ewige und allerruhmvolle Sache der Freiheit des menschlichen Geistes gestritten. Es ist keine geringe Ehre für die Universität von Frankreich, auch heute wieder, wie vor vierzig Jahren, im Vordeitzen dieses großen Kampfes zu stehen. Die in der Sorbonne versammelte Schulmeisterheit bereitete Herr Gambetta eine Oration. Anderseits ließ ein Böbling, als der Unterrichtsminister seinen Einzug hielt, den Ruf: Vive le roi! vernehmen. — Es bestätigt sich, daß der Präsident der Republik während der Kammerferien eine Reise durch das Innere Frankreichs zu unternehmen gedenkt; doch soll dieselbe, wie der „Temps“ verthürt, keinen politischen Charakter haben und Herr Grevy nicht beabsichtigen, irgendeine offizielle Rede zu halten. — Die Minister General Gresley und Tirard begeben sich gegen Ende des Monats nach Cherbourg, wo gegenwärtig eine locale Industrieausstellung abgehalten wird. — Zum Besten des Arbeiterscongres, welcher nächsten Monat in Marseille abgehalten werden soll, veranstalteten Victor Hugo und Louis Blanc im Chateau d'Eu-Theater eine troc der herrschenden Hitze ziemlich stark besuchte Versammlung. — Im achtzen Arrondissement von Paris (Faubourg St. Honore), welches seinen aristokratischen Überlebenskämpfen getreu und allein von sämmtlichen Pariser Bezirken in der Deputirtenkammer durch einen Bonapartisten vertreten ist, stand gestern die Wahl eines Gemeinderats an. Aus einem ungewöhnlich hartnäckigen Kampfe ging auch diesmal der royalistisch-clerical Kandidat Herr Ferdinand Riant, als Sieger über zwei angehörende Republikaner, die Herren Denayroue und Goudchaux hervor; er erzielte 1438, von seinen Gegnern der erste 639, der letzte 540 Stimmen. — Auf der Eisenbahnlinie von Nancy nach Bezize ist übrigens auch einer der Vergnügungsstätte, der von den Geistern heimkehrt, bei Zeulins in Folge einer von ruchloser Hand an dem Weiber angerichteten Störung verunglückt. Fünf Personen kamen ums Leben, drei wurden schwer, acht ziemlich schwer verwundet und zwanzig leicht verletzt.

* Paris, 4. August. Die Feierlichkeiten in Nancy geben auf die Reise, und die eingeladenen rüsten sich zur Heimreise. Hat das Fest in Frankreich einen wahrhaft befridigenden Eindruck hervorgebracht? Ist es ein Nationalfest geworden? Man könnte, wie neulich bei dem Basilius, mit „Ja“ und „Nein“ zugleich antworten, und das „Ja“ zerstört sich wiederum in einer Menge von Gruppierungen, alle mit subjektiver und objektiver Berechtigung. Die Person Thiers ist wie ein Prüfstein, an dem sich die Beurtheilung wagt, ausweist; um aber der Held eines Nationalfestes zu sein, muß er gewisse Eigenarten besitzen, die ihm über alle Parteischätzungen zu eigen bleiben und auszeichnen. Thiers war Patriot. Niemand streitet ihm diese Eigenschaft ab, und Thiers dem Patrioten allein kann nur das Fest und die Statue in Nancy gelten. Daß er sich stets in der Opposition befand, daß er Geschichts schrieb, daß er im Jahre 1870/71 bei den fremden Höfen herumreiste, daß er die Commune befehlte, daß er selbst ein Schmuck für das Knopfloch, welchen der Unterrichtsminister vergiebt, wurden auch mehreren Straßburgern und darunter dem dortigen Turnlehrer Heier verliehen. Die Rede des Herrn Simon fand eine sehr unfeindliche Aufnahme und als er geschlossen hatte, ließen sich aus Neue die Rufe vernehmen: Es lebe der Artikel 7! Es lebe das fernsche Geieb! Les Abends bildeten ein Batail beim Präfeten Herrn Delmas, eine Spire auf dem Stadthause, Illumination und Feuerwerk den Beschluß. Der Maire von Belfort, welcher an den Seiten erschienen war, mache die Anzüge, daß seine Stadt eine ähnliche Feier vorbereite. — Bei der heutigen Bevölkerung der Schnurrei in der Sorbonne, welche als Christenfeinde die Minister des Kriegs, der Marine und des Außenfern, der Kammerpräsident Gambetta, der Deutsche Vol-

welches das Geld zur Tilgung der Kriegsschuld hergab, daß ferner das Land noch nicht befreit sei, denn Meß, das einen mit Flor umwickele Immortellenkranz zu führen der Statue niedergelegt, schmachte noch in Ketten; und von Nancy selbst wenige Kilometer entfernt, breite sich ein Land aus bis zum Rheine, das noch der Befreiung harre. Sagen wir, daß Thiers durch sein Beispiel die Bourgeois und die intelligenten Royalisten zum Anschluß an die Republik gewonnen, und sofort entzogenen Laufende von Stimmen, welche gegen die jesuitische, räuschige Republik des kleinen Bourgeois Einspruch erheben und eine neue Revolution für nötig erachten. Nehmen wir selbst nur an, daß einer der Minister, der am Denktal sprach, ihn als Kämpfen für die vom Cabinet vertretenen Grundsätze beanspruchen wollte, würden nicht sofort hundert Beweise beizubringen sein, daß Thiers niemals seine Hand zu den Geigen Jerry hergegeben hätte? Und war nicht sein treuer Ablautus Zules Simon zugegen, der in weislich verschleierter Sprache seinen Meister den Abgefallenen als Musizier vorwarf? Wollte man schließlich aus der geitigen Zeier einen Protest gegen die Annexion von Elsaß-Lothringen ableiten, so war wiederum das Fest verunglückt; denn wenn aus politischen und anderen Gründen der eigentliche Zweck einer Demonstration ungeachtet bleibt, wenn man seinem Grimm nicht Lust machen kann, wenn der Enthusiasmus sich in Spanische Stiefel schüren muß, so kann von einer Feststellung nie die Rede sein. Interessant ist ein Blick in die heutigen Zeitungen, welche neben dem Bericht ihres Ideen über Thiers als Staatsmann, Patriot und Republikaner abgeben. Ein aufrichtige, rüchtholze Bewunderung ist nur selten in ihnen zu finden; wir treffen allenfalls auf Einschränkungen, motivierte Zustimmungen, gewaltfame Lobpreise, und dies unmittelbar am Tage des Festes, wenn der Strom der Gefühle ungehemmt fließen sollte. Die radicalen Organe sehen selbstverständlich in ihm nur den Vändiger der Commune, den blutbefleckten Henker von Satory, und sie beschuldigen den Verte von Léogové, „Crier ici justice, et là miséricorde!“ weil der kleine „je-moi“ niemals Erbarmen gekannt habe. Der „Père Duchesne“, der vorigen Sonnabend in erster Nummer wieder erschien, reproduzierte aus früheren Jahren Alles, was gegen Adolf Thiers an Sünden vorlag, und stellte am Ende dasselbe Anathema wie früher auf sein Haupt; und die übrigen radicalen Blätter ahmen dem „Père Duchesne“, in gebildeter Sprache natürlich, nach. Am gelindesten noch drückt sich der „Napier“ über ihn aus, wenn er auf ihn das Wort Cornelle's von Richelieu anwendet: „Il m'a fait trop de mal pour en dire du bien.“ Aber selbst die „République Française“ hält ihr Lob in vorzüglich abwägende Ausdrücke ein. Freilich hat sie, als das Organ des Opportunismus, besonders mit dem Manne zu rechten, der das dogmatische Wort aussprach: „Die Französische Republik ist conservativer oder sie wird überhaupt nicht sein“; sie streicht dieses einfach, indem sie die sichere Überzeugung ausdrückt, daß Thiers heute seine Ansichten ändern würde, indem er nur eine Republik ohne Republikaner gernau habe. Die Verfasser Politik, d. h. die Politik Thiers, habe sich überlebt, dies ist das Schlußergebnis der République Française. Dah die Organe der Opposition, die Bonapartisten und Clericalen, des kleinen Mannes nicht schonten, versteht sich von selbst. Begeisterung stromen eigentlich nur die Blätter des linken Centrums aus, denn für sie war Thiers der Mann, der es verstand, ihnen das Heft der Regierung zu wahren. Mit seinem Tode gärt es ihnen aus den Händen nach links; indem sie für Thiers streiten, streiten sie für die Herrschaft der eigenen Partei. (K. 3.)

* London, 4. August. Ein furchtbarer Sturm suchte den südlichen Theil unserer Insel, und zumal die Hauptstadt London, in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag heim. Den ganzen Tag war es drückend und schwül gewesen. Bei Dunkelwerden ließ sich am Horizont der Widerchein häufiger Blitze wahrnehmen. Gegen Mitternacht brach das Unwetter über die Stadt herein, und zwar mit einer Heftigkeit, wie sie selten ist. Blitz folgt auf Blitz. Der Regen wurde bald zum Hagel. Der angeregte Schaden ist sehr bedeutend, besonders haben auch die Gärten zu Kent und der heilige botanische Garten gelitten. In der Grafschaft Norfolk wurden nebeneinander zwei Winzmühlen buchstäblich umgeblasen. In Cambridge beweinte man, daß der heilige Donner die Sternwarte erschütterte. Die weite nördliche Wiesenfläche in der Umgebung dieser Universitätsstadt steht unter Wasser. In der Nähe von Oxford ist eine 1,5 km lange Strecke der Eisenbahn weggeschwemmt worden. — Trach Turnerelli, der Mann, der dem Lord Beaconsfield vergebens den goldenen Lorbeerkrans angeboten, hat endlich einen seiner Wünsche erfüllt gegeben. Lord Beaconsfield hat ihm die Hand gedrückt. Allerdings nur unbemerkt auf der Straße, aber immerhin ist dies doch etwas. Er berichtet darüber auch gleich an die Blätter. Er begegnete dem Premierminister an dem Arme seines getreuen Secretaries in Bondstreet. Geschen hat er ihm zuvor nie, aber er erkannte ihn sofort aus der Ähnlichkeit mit den Bildern und stellte sich als „den unglücklichen Trach Turnerelli“ vor, mit der Bitte, daß der Premier ihm den gewünschten Händedruck bewilligen möge. Lord Beaconsfield entsprach der Bitte, allein Trach Tru-

nerelli ist noch immer nicht befriedigt. Wie er erklärt, verlangt er „Gerechtigkeit“. Über die Auslegung dieses Ausdruckes geben nun freilich die Ansichten auseinander.

* Petersburg, 5. August. Die Verhaftung des nihilistischen Pletnew-Mirski in Taganrog hat noch ein Nachspiel gehabt. Am 26. Juli um 12 Uhr Nachts schlichen sich mehrere Personen zum Gefängnis heran und griffen die einzige Schildwache, welche draußen auf Posten stand, mit Steinwürfen an; der wackere Soldat schaute einige Mal auf die Nebelhüter, rief hierdurch Alarm in den Innenräumen des Gefängnisses hervor und zwang darunter Mirski's Freunde zum Riechen. Weiter wird gemeldet, daß gleichzeitig mit Mirski noch vier Artillerie-Offiziere, zwei Administrationsbeamte, 27 Bürger und mehr als fünfzig andere Personen, meist Studenten, verhaftet wurden. Mirski soll nach Petersburg gebracht und dort vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

* Warschau, 31. Juli. Gegenwärtig sind hier sämtliche 10 Gouverneure des Königreichs Polen zu Berathungen versammelt, zu denen sie vom General-Gouverneur Grafen Kozebue berufen worden sind. Wie es heißt, betreffen die unter dem Vorsteher des Grafen Kozebue gepflogenen Berathungen die von der Regierung projectirte Verminderung der Zahl der Gouvernements des Königreichs. Da diese Maßregel nicht in persönlichen Interesse der im Königreich mit so bedeutenden Privilegien ausgestatteten Beamten Russischer Nationalität liegt, so dürfen die versammelten Gouverneure schwierig ihre Stimmen dafür abgeben. — Aus Anlaß des in Cherson in der Kreisklasse verübten kolossaln Gelddiebstahls ist jetzt Seitens des Finanzministeriums eine Verfügung ergangen, welche bestimmt, daß sämtliche Kassenlokale, in denen Staatsgelder aufbewahrt werden, in der Weise umgebaut werden, daß die Außenwände aus mit Cement vermauerten Steinen hergestellt werden und die Fußböden aus drei verschiedenen Schichten bestehen: einer unteren Schicht von Kieseln und mit Cement vermauerten Steinen, einer mittleren Schicht von dicht gelegten Eisenbahnschienen und einer oberen Schicht von Granitsteinen. Die Zahl der auf diese Weise umzubauenden größeren Staatskassen beträgt etwa 500; die Kosten des Umbaus sind auf 2 Millionen Rubel berechnet. — Wie gleichzeitig gemeldet, sind die beiden auf der Citadelle wohnenden nihilistischen Sierowski und Lindner, oder wie die Russischen Blätter ihn nennen — Landwegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, dessen Sie sich bei der Revolte aus Anlaß der Erziehung ihres Mitgefangenen Barth schuldig machten, zu zwölf resp. achtjähriger Zwangsarbeit in Sibirien verurtheilt worden. Diese Strafe, welche vom Gouvernementsgericht bestätigt wurde, hat der General-Gouverneur Kozebue mit Rücksicht auf die Jugend der Verurtheilten, die Unüberlegtheit der That und die große Aufregung, in der sich die Verurtheilten während des Widerstandes befanden, in Deportation zur Ansiedelung in entfernteren Gouvernements Sibiriens umgewandelt.

Vocales und Vermischtes.

— Jener Stadtbahnwagen der Gewerbeausstellung, in welchem die Tabakfabrikanten ihre Schaukästen aufschlagen haben, zeichnet sich auch wie die meisten übrigen besonders durch die schmucke Ausstattung aus. Die Cigarrer, Zigaretten, die verschiedenen Sorten des Rauchtabaks etc. sind durchweg in sinnreichen erfundenen Gruppen zusammengefaßt. Vor dem im Innern mit hohen braun gedörrten Tabakgewächsen und Bündeln von Tabakblättern fremdartig ausgeschmückten Schrank von Jean Kohlweck sahen bei dem Beginn der Gewerbeausstellung ein Weißer und ein Mulatte und rollten unermüdlich eine Havanna-Cigarre um die andere. Jetzt ist diese malerische Gruppe, die immer von aufmerksam zuschauenden Besuchern umgeben war, verschwunden und die Industriehalle ist dadurch um ein originelles Schauspiel ärmer geworden. Über den Werth der Qualität der gefärbt mit Bändern und Hälsen gezierten Fabrikate ist natürlich ein Urtheil nicht möglich, da durch die Scheiben der Schränke nur eine Ocular-Inspektion gestattet ist. Es ist bedauerlich, daß die Tabakfabrikanten bei dem Central-Comité nicht um die Bewilligung eingekommen sind, Proben ihrer Waaren an die Besucher verkaufen zu dürfen. In der jetzigen Weise ist ihre Ausstellung eigentlich doch zum größten Theile zwecklos. Die Farbe und Structur des Deckblattes allein ist für die Güte einer Cigarre nicht maßgebend, selbst bei den erfahrensten Kennern nicht. Man ist darauf angewiesen, ausschließlich über die gräßere oder geringere Eleganz der Cartons und Emballagen oder über die Art, wie der Tabak geschnitten ist, zu Gericht zu sitzen. Bei der Firma Crimler, die Rauch-, Kau-, Schnupftabake und Cigarrer exponirt hat, könnte man hervorheben, daß die thönernen Figuren von zwei Philistern in Gras, die Rücken an Rücken stehen und die Pfeife im Munde halten, recht gelungen sind, bei Bierfreund wäre die geschmackvolle Anordnung der verlockend aussehenden Picadura-Cigarrer etc. zu loben; S. Neumann hat aus Cigarren und Rolltabak einen hohen sehr originalien Bau aufgethürt, der von einem halben Dutzend erprobter Brauher kaum in Jahresfrist demoliert zu werden vermöchte. Die langen feinen Fäden des Türkischen und Serbischen Tabaks, sowie der „Barinas“ bieten in den Schaukästen von George Prötterius aufgestellt sind, einen sehr anziehenden Anblick. Man ist, wie man sieht, in der Lage, alle jene Nebensächlichkeiten, welche den äußern Aufzug der Ausstellung bilden, zu prüfen und zu begutachten, aber nichts weiter, die Fabrikate selbst entziehen sich jeder Untersuchung. Da sind die Berliner Brauereien, die sich in dem nebenliegenden Stadtbahnwagen niedergelassen haben, schon viel glücklicher daran. Jeder derselben ist in den Anlagen noch ein Ausstand zur Verfügung gestellt worden, sie sind also nicht in der drohlichen Lage, einzig und allein die Pfropfen, Tässer, Gläser etc. für die Güte der Getränke sprechen zu lassen. Die Ausstellung der Brauereien in dem Stadtbahnwagen ist, im Grunde genommen, vollständig überflüssig. Es wird dagebst, seitdem Schuhshieß seinen reizend gearbeiteten Bierfass-Ausstand schließen mußte, nicht ein Tropfen Bier mehr getrunken. Wie das Publikum durch den Anblick häblich geschmückter Nischen-Tonnen, eleganter rother Draperien, geschmackvoll gearbeiteter Etiquetten einen genauen Einblick in die Fortschritte der Fabrikation der Berliner Biere erhalten soll, ist für den gewöhnlichen Menschenstand schwer zu fassen. Ein mit den herzlichsten Bierrathern verfehltes Jahr kann mittelmäßig Bier enthalten und umgekehrt. Die erdmäßige Ausstellung ist unzweifelhaft mehr eine Ausstellung der Böttcher, Tischler und Glashäfner als der Brauer. Die Größe der aufgestellten Etagen und Tiersäulen steht auch mit dem Range der Firma nicht immer in einem regelrechten Verhältnisse. Wie schlicht und einfach nimmt sich das kleine Bierfest der Moabitier Klosterbrauerei aus, die auf der Ausstellung bekanntlich einen so außerordentlichen Erfolg errungen hat, daß alle Lieferanten fremder Biere von einer förmlichen Panique befallen wurden. Würde man darnach vermutzen, daß die so anpruchlos repräsentirte Firma bereits in Paris und London große Filialen besitzt und ihre Exportbiere selbst bis nach Australien versendet? Windthorst-Meppen soll seine helle Freude gehabt haben, daß die Schnuchtschreise: ein „Kloster“, zwei „Klöster“ die Schnuchtschreise einer ganzen jungen Generation von Trintern geworden sind und auf eine dergestaltige Begriffsverweichung rechnend, begeistert selbst ausgerufen haben: es lebe das Kloster! Das Bierfest, welches die Schultheißsche Brauerei, die sich siegreich neben der alle Münchener Biere bedrohenden Moabitier Brauerei behauptete, in dem Stadtbahnwagen errichtet hat, ist allerdings von einer Eleganz, daß man, nach dem oben entwickelten Prinzip, an den großen Leistungen der Firma eigentlich irre werden könnte, wenn man nicht wüßte, daß dasselbe vom Anfang an nicht etwa bloß ein Schauspiel war, sondern einen ganz bestimmten praktischen Zweck diente. Es wurde dagebst nämlich „praktis“ als Probe Bier ausgeschenkt, und die Schultheißsche Brauerei soll trotz ihrer scheinbar unbesonnenen und leichtsinnigen Freigiebigkeit ein gar prächtiges Geschäft dabei gemacht haben, denn wer einmal von dem edlen „Verstandbier“, daß von Bielen als „Perle der Berliner Biere“ bezeichnet wird, getrunken, bekam gleich Durst nach mehr und so gab es in Hülle und Fülle Bestellungen. Auch das billige helle und dunkle Lagerbier fanden auf der Ausstellung reizende Absatz, bis das Central-Comité es für gut befand, der exzellenten Wohlthätigkeit der Cigarrfabrikanten Schranken zu setzen und dieses Verbot auch auf das hoch florirende Schultheißsche Bierfest ausdehnte. Große und verdiente Beifall fanden auch die nach böhmischer Art ganz leicht gebräute untergängigen Biere des böhmischen Brauhauses, das in dem Stadtbahnwagen einen Riesenkegel von Bierflaschen aufgestellt hat, der an der Basis von eleganten Fässchen garnirt wird, ferner die trefflichen, wohlgeschmeckten Erzeugnisse der Brauerei Tivoli, der Unions-Brauerei und der Rixdorfer Vereins-Brauerei. Der „moralische“ Erfolg der in den letzten Jahren so stark in Werth gekommenen Berliner Biere auf der Ausstellung war ein durchschlagender, der finanzielle dagegen läßt noch ein wenig auf sich warten. Dank der Indolenz der Berliner Gastwirthe, die sich so schwer entföhnen, mit dem in ihren Vocals von alterthüm eingeführten Getränken, mögen sie noch so mittelmäßig sich erweisen, zu brechen, obgleich sie dadurch sich selbst am meisten schädigen. Mehrere Restaurants der inneren Stadt, welche die bisher nur von Volkes Stimme preisgekrönte Biere der Ausstellung bereits ausfanden, öffneten außerordentlichen Zuspruch, trotzdem folgten die anderen Wirths nur langsam und widerstreitend derselben und machten dabei ein glänzendes Geschäft. Sollte man es nicht für möglich halten, daß die gefeierten Schultheißschen und Moabitier Biere noch in den wenigsten der heiligen Restaurants zu finden sind? Dasselbe gilt

(Hierzu zwei Beilagen.)

I. Beilage der „Berliner Börsen-Zeitung“ Nr. 363.

Donnerstag, den 7. August 1879.

von den vorzüglichsten Getränken des böhmischen Brauhauses, der Unionsbrauerei etc. In der jüngsten Zeit ist zwar die Nachfrage nach dem „Bierfandbier“ und „Klosterbier“ eine bedeutendere geworden, allein es wird vielleicht noch die Hälfte eines Jahres verstreichen, ehe dieselben in allen besseren Lokalen eingebürgert sind. Nicht alle Berliner Brauereien sind wie die Schultheissche und Moabiterei in der glücklichen Lage, wegen des gewaltig zunehmenden Exportgeschäfts mit Rühe und Gelassenheit auf die Belieferungen, die da aus Berlin kommen werden, zu warten. Es wäre sehr zu wünschen, daß die hiesigen Wirths nicht bloß kostspielig die auf der Ausstellung zu Tage getretenen Fortschritte in der Fabrikation der Berliner Biere constatiren, sondern darnach auch rasch ihre geschäftlichen Dispositionen treffen würden. Es ist hoch an der Zeit, daß den teuren und auffällig schmeckenden sogenannten „freunden Bieren“ endlich der Garaus gemacht wird.

Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hat in der Enteignungssache der Postdamerstraße den gegen die Besitzer Meyer, Höhl, Freerich, Wiese, Bestch, Michaelis, Burghardt und Huth geschafften Beschluß des Polizeipräsidiums, durch welchen die Enteignung der zur Verbreiterung der Postdamerstraße benötigten, den voranen Eigentümern gehörigen Grundstücksteile noch vor Erledigung des Postamtes für zulässig erklärt wird, bestätigt.

Die Berliner Pferdeisenbahn-Gesellschaft, Com. mandit-Gesellschaft auf Actien J. Lefmann u. Cie., bat die vom Magistrat ihr gestellten Bedingungen für den Bau einer Pferdestraße von der Lichtensteinkücke durch die Corneliusstraße über die Corneliusbrücke durch die Leith- und Wiedmannstraße nach dem Lützowplatz angenommen.

Die Victoria statue für den Kuppelraum des Baus, deren Entwurf Gegenstand der eröffneten Preisbewerbung ist, wird vermöge ihrer Größe zu einem plastischen Hauptwerk der „Herrschaftshalle“ werden. Nach dem von der Bauverwaltung den Bewerbern aufgestellten Programm soll die Figur mit dem Postamt die ansehnliche Höhe von 6,20 Meter erhalten, wobei auf die Figur selbst 4,5 Meter kommen. Die Höhe, in welcher sie stehen wird, ist 82 Meter hoch, die Mitte des Kuppelraumes 20 Meter. Die Pläne zunächst der Victoria sollen die Statuen des großen Kurfürsten und des Kaisers Wilhelm einnehmen, welche im Maßstabe von 3 Meter (ohne Postament), also 9,5 Fuß alten Maßes, ausgeführt werden (ungefähr die Größe der Blücherstatue auf dem Opernplatz), ebenso die anderen sechs Standbilder Brandenburgisch-Preußischer Herrscher.

Das Modell zu dem Monument des Feldmarschall Grafen Wrangel, welches von dem Professor Keil ausgeführt wird, ist gegenwärtig vollendet und soll demnächst nach der Königlichen Kunstuufstiege von Gladbach überführt werden, um dort in Bronze hergestellt zu werden. Die Statue nebst Postament hat genau die Höhe des Denkmals des Grafen Brandenburg. Sie ist 9 Fuß hoch und stellt den Feldmarschall in der Uniform seines Kürassierregiments dar. Der Kaiser hat das fertige Modell noch vor seiner Abreise in Augenschein genommen, während der Kronprinz es in voriger Woche bestätigt hat. Das Postament wird in ähnlichen Formen in rotem schwedischen Granit ausgeführt, wie dasjenige des Grafen Brandenburg, indessen werden doch einige Abweichungen stattfinden. So soll an der Vorderseite nicht ein Wappen, sondern vielmehr eine Widmungsinschrift mit dem Namen des Feldmarschalls, welche bereits vom Kaiser bestimmt ist, angebracht werden. An den beiden Seiten hingegen Vorberichte mit Geburts- und Todesstag. Im April nächsten Jahres soll der „Post“ zufolge das Denkmal bereits aufgestellt werden.

Die Nachbildungen der franz. Goldfische in Wachs durch den Bildhauer Joseph Cerigoli sind nun vollendet und dem Director des landwirtschaftlichen Museums übergeben worden. Sie sind vorzüglich gelungen und veranlaßlich die Krankheitserscheinungen durch einen Cyclus von Präparaten deutlich. Letztere stellen die Krankheiten in allen Stadien dar und haben in wissenschaftlichen sowohl, wie in den Kreisen der Interessenten bereits die größte Anerkennung gefunden.

Das „Album der Ausstellung“ in Berlin, Paris und Philadelphia, dessen Herausgeber der seit mehreren Jahren in Deutschland bekannte Inhaber der Weinhandlung „Aux Caves de France“ Herr Oswald Rier ist, scheint sich einer immer mehr zunehmenden Theilnahme seitens des großen Publicums zu erfreuen. Das Werk, welches sich durch seine reiche und geschmackvolle Ausstattung, sowie durch die gut ausgeführten Illustrationen empfiehlt, wird jedem, möge er diese Ausstellungen besucht oder nicht besucht haben, ein schätzenswertes Andenken bleiben. Das soeben ausgegebene dritte Heft enthält u. a. die Abbildung der Seiten-Ansicht des Hauptgebäudes der Berliner Gewerbe-Ausstellung, sowie des auf derselben aufgestellten „Hörer-Sauerbrunnens“. Von der Pariser Ausstellung bringt es die „Gassette des Prinzen von Wales“, die „Idee im Marsfeld-Palast“ und Henneberg's „Jagd nach dem

Glücke“. Die Philadelphia-Ausstellung endlich ist vertreten durch den „Jubiläums-Pavillon“. Der Preis im Abonnement für monatlich vier Lieferungen ist ein verhältnismäßig sehr bescheidener, wenn wir aber trachten an dem Album Einsatz auszugeben, haben, so ist es das, daß dasselbe die gegenwärtige Gewerbeausstellung eigentlich zu wenig berücksichtigt, ein Umstand, dessen Befestigung dem Unternehmen unzweifelhaft noch eine weit größere Popularität verschaffen würde.

Am nächsten Sonnabend findet im Gloria-Etablissement zu Charlottenburg das vierte und zugleich letzte diejährige Sommernachtsfest statt. Wie wir dem Programm entnehmen, wird das Arrangement ganz dasselbe sein, wie bei den vorhergegangenen Fests, die sich ja sämtlich eins so allgemeinen Beifalls erfreuen. Auch diesmal wieder wird um 6 Uhr das Fest mit einem Bläser-Concert unter Mitwirkung der beiden unter Leitung der Musikk Directoren Roßberg und Schloss stehenden Regiments-Capellen eröffnet werden. Dann findet großes Brillianz-Feuerswerk, bengalische Beleuchtung der Kaiserwache, Erleuchtung der Teppichdecke und Ablagen mittels Lampions und Ballons statt, und um 10 Uhr beginnt Ball- und Unterhaltungs-Musik im Garten, resp. im großen Kaiseraal. Für Gelegenheit zur Rückfahrt ist genügend georgt, und so können wir denn nur wünschen, daß die vorherige Bemerkung: „Bei Eintritt ungünstiger Witterung am 9. August findet das Fest an einem der nächsten Tage statt. Selbstverständlich behalten die gelösten Billets hierzu Gültigkeit“ nicht zur Ausführung gelangen möge, das vielmehr das Fest bis zu seinem auf 3 Uhr Morgens angepeilten Schlus sich eines heiteren Himmels erfreuen möge.

In der benachbarten, bei Apenrade gelegenen, genannten Wuhhaidé ist, wie die „Staats. Sta.“ berichtet, am 3. d. M. Morgens gegen 2 Uhr ein Raubanschlag verübt worden. Die in Lichtenberg und Friedrichsfelde stationirten Gendarmen trafen bei ihrer gemeinschaftlichen Patrouille in der bezeichneten Nacht unmittelbar am Eingange des Wuhhaidé drei noch im jugendlichen Alter stehende Personen an, welche durch ihr auffälliges Benehmen auffielen und sich eiligst entfernten. Gleich darauf fanden die Gendarmen dicht bei der Hütte im hohen Grase einen mit Blut über und über bedeckten Mann, welcher erzählte, daß drei unbekannte Personen ihn überfallen und ihn mit Knüten und Steinen schwer geschlagen hätten. Das Geld, auf welches es offenbar abgesehen gewesen sei, hätten die Thäter dem Gewißgelandeten nicht abnehmen können, da sie auf die Hütterufe des Letzteren die Flucht ergriffen. Den Gendarmen gelang es, die Verbrechen in Friedrichsfelde festzustellen und vorläufig dem Amtsschultheiß zu Lichtenberg zu überführen. Bei der Entnahme ist bemerkt worden, daß die Hosen des einen Thäters mit Blut bespritzt, aber bereits von den Blutsleuten gereinigt worden waren. Der überfallene Mann soll ein Berliner sein, während die Thäter sämtlich in Friedrichsfelde wohnen. Sie getreten zu, den Mann geschlagen, keineswegs aber die Absicht um Raub gehabt zu haben.

Polizei-Bericht: Am 5. d. M., Vormittags, wurde die 10jährige Tochter des Tischlers Demmler vor dem Hause Prenzlauer Allee Nr. 103 von einem mit Dünger beladenen Wagen so ungünstig überfahren, daß der Tod auf des Stedes erfolgte. — Am derselben Tage, Mittag, wurde der Abreiter Hartung vor dem Hause Schönhauserstraße Nr. 3 von einer Drosche überfahren und am linken Schienbein nicht unerheblich verletzt. — Zur selben Zeit fiel der Maler Semirich auf dem Flur der Königl. Schloß-Apotheke beim Malen der Decke von einer Leiter herab und erlitt dabei eine Verstauchung der linken Hand und eine Gehirnkrüppelung, in Folge dessen er zur Charité gebracht werden mußte. — Am derselben Tage, Nachmittags, stürzte der 12jährige Sohn des Kutschers Schulz aus dem Kürschnertor des dritten Stockwerkes des Hauses Stettinerstraße Nr. 29 auf den Hof hinab, glücklicherweise ohne Verletzungen zu erleiden. — Am derselben Tage, Vormittags, fiel der Kohlenhändler Krüger vor dem Hause Prinzessstraße Nr. 58 von seinem mit Kohlen beladenen Wagen auf das Straßengesäuer herab und erlitt anscheinlich erhebliche Verletzungen am Kopfe. — Am derselben Tage Nachmittags wurden die 13jährige Dacka Scholz und die 12jährige Emilie Röhrig an der Ecke des Mariannen-Platzes und der Königinstraße von einem Geschäftswagen überfahren und anscheinlich nicht unerheblich verletzt. — Zu derselben Zeit fiel die 91jährige Witwe Müller in der Brunnstraße so unglücklich zur Erde, daß sie einen Bruch des linken Oberschenkels erlitt und in Folge dessen in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. — Am derselben Tage Abends wurde auf den Magistratzwischen vor dem Stralauer Thor die Leiche einer unbekannten, etwa 40 Jahre alten Mannes aufgefunden und ins Odditionshaus geschafft. — Zu derselben Zeit geriet in dem Keller des Hauses Rüdersdorferstraße Nr. 36 ein Kaff Petroleum in Brand, wodurch außerdem eine Quantität Holz entzündet wurde. Die Feuerwehr löschte das Feuer in kurzer Zeit.

— Frau Johanna Bachmann-Wagner, deren Namen in jedem Berliner die edelsten theatralischen Erinnerungen wachruft, wird wieder öffentlich auftreten und zwar als Concertsängerin. Die kommende musikalische Saison Berlins wird sonit, da ihr Debüt nicht lange mehr auf sich warten läßt, eine interessante Anfang nehmen. Vorher wird sich jedoch die gefeierte Künstlerin in Bremen und Hamburg hören lassen.

Das schöne Wetter, welches in den letzten Tagen zur Herrschaft gelangt zu sein scheint — wie sagen „scheint“, denn nichts ist in diesem Jahre ungewöhnlicher als die Meteorologie — gibt der Direction des Kroll'schen Etablissements den Mut, für morgen endlich ein erstes „Gartenfeier“ zu projectieren. Ueber den Preis eines derartigen Fests brauchen wir wohl kaum etwas Empfehlendes zu sagen; die Direction wird wie immer ihr Möglichstes für daselbe thun; ob aber der Himmel demselben günstig sein wird — „nur Helios vermag's zu sagen . . .“

Der vierjährige Schwank „Operationen“ von Oscar Blumenthal und Karl Hartmann-Pöhl, der am Thaliatheater in Hamburg einen durchschlagenden Erfolg hatte, wurde bei seiner am 4. d. erfolgten ersten Aufführung am Leipziger Stadttheater vom Publicum abgelehnt. Die dortige Kritik geht mit den beiden Autoren, namentlich aber dem ersten genannten, ordentlich ins Gericht: doch scheint es, als wenn dieselbe diesen Anfang nur beucht habe, um dem Kritiker Blumenthal zu zeigen, wie unangenehm es ist, als Dramatiker nach allen Regeln der Kunst fröhlich zergliedert zu werden. Da der genannte Schwank auch zur Aufführung am Wallnertheater bestimmt ist, so werden wir ja Gelegenheit haben zu beurtheilen, auf weisen Seite das größere Recht ist, ob auf Seiten des Leipziger oder des Hamburger Kritikers.

Die „Dresdner Nachrichten“ preisen die wunderbare Ventilation des neuen Dresdner Hoftheaters, daß die Temperatur dasselbe gegenwärtig 10 bis 12 Grad niedriger stelle als draußen. Es würde uns daher nicht wundern, wenn die Dresdner Hoftheater zu einer Sommertheater benützt sollten. Bei diesem Anlaß thieilt das genannte Blatt auch mit, daß Hofmann's Oper „Aeneas von Tharau“ bei ihrer ursprünglichen Aufführung am Montag nur einen mäßigen Erfolg hatte. Capellmeister Schuch hat daher für die folgenden Aufführungen den zweiten und dritten Act der Oper wesentlich „zusammengezogen“, d. h. gestrichen.

Die kleine Tiny White, bekannt durch ihre Leistungen bei der Amerikanischen Neger-Gesellschaft, hatte dieser Tage die Ehre, in der Kaiser-Karneval von dem Kaiser und der Kaiserin von Österreich, der Königin von Neapel, der Erzherzogin Valerie und dem Herrn Erzherzog Ludwig Viktor eine Spartenvorstellung zu geben; die Kleine wurde reichlich bestohlt.

Aus Paris wird vom 2. d. geschrieben: Auf dem Höhepunkt der Saison morte haben wir ein Theatereveni, nämlich die Wiedereröffnung des Théâtre Français, zu verzeichnen. Die Mitglieder dieser Bühne sind nach zweimonatlicher Abwesenheit im Auslande heute Abends wieder vor dem Pariser Publicum erschienen. Dieser in den Annalen der Comédie Française seltene Fall muß natürlich die Proportionen eines Ereignisses annehmen und dementsprechend in entsprechender Weise gefeiert werden. Das im „Hause Molére“ eine solche Feier nur unter der Aegide Molére's vor sich gehen konnte, versteht sich von selbst. Das Programm des Abends bestand demnach aus den „Femmes savantes“ und „Le malade imaginaire“. Die komische Ceremonie der Doctores-Habilitation am Schlusse des „Malade imaginaire“ bot den Mitgliedern der Comédie Française Gelegenheit, vollständig vor dem Publicum zu erscheinen. Dies war der eigentliche Gegenstand des Abends. Das Publicum, welches seine Lieblingstruppe, nachdem in London Alles außer Rand und Band zu gerathen drohte, intact wiederfand, empfing jedes Bühnenmitglied mit stürmischen Applaus. Diese Ovation nahm den Charakter des hochgradigsten Enthusiasmus an, als Bräutein Sarah Bernhardt, die verloren geglaubte, und die Herren Got und Coquelin vor die Rämpe traten. Im Ganzen ließerte der heutige Abend einen neuen und erstaunlichen Beweis der großen Berechnung, welche sich die Comédie Française in Paris zu erfreuen hat. Ungeachtet der gegenwärtig hier herrschenden kantonalischen Hitz war das Theater bis auf das letzte Plätzchen ausverkauft. Der Präsident der Republik mit seiner Tochter, ferner der Kammer-Präsident Gambetta und die hierwolenden Mitglieder des Cabinets wohnten der Vorstellung bei. Nicht geringes Interesse erregte auch die neue Decoration des Saales, welche während der zweimonatlichen Cloture vollständig erneut worden ist. Den Glangpunkt der neuen Decoration bildet der von Mazerolle gemalte Plafond. Derselbe ist in Wasserfarben ausgeführt und besteht aus vier Hauptabteilungen, welche in sehr gelungener Gruppierung die Gestalten der Molierre'schen Co-

inmitten, ferner Voltaire, Marivaux, Beaumarchais, Regnard, Dumas Vater und Muset repräsentieren. Das Ensemble dieser Composition umfasst nicht weniger als 110 Figuren, welche sich auf eine Fläche von 360 Quadratmetern verteilen.

— Dieser Tage kam vor dem Civilgerichte des Seine-Departements der mehrfach besprochene Proces zur Verhandlung, welchen die Witwe und Tochter des Herrn Saint-Georges, Frau Mathonet, gegen Gounod anhängig gemacht hatten. Beide geben an, daß die Herren Planard und Saint-Georges Verfasser eines Librettos seien, welches von ihnen dem Roman „Einq-Mars“ von Alfred von Vigny entnommen wurde. Gounod hätte nach diesem Libretto prachtvolle Musikszenen componirt und die Verpflichtung übernommen, die Partitur zu vervollständigen, als die gedachten beiden Autoren ihre Oper beim Theater Lyrique einreichten, welche sich gegen den Palast des Königs hinzog; dann kommen die weitläufigen Hotels de l'Océan und de la Plage, eine Reihe hübscher Villen und öffentlicher Geschäfte, welche vor der Hand den Schluß des langen, bewundernswürdigen Dammes bilden, den der Palast des Königs von seiner Höhe überblickt und überreicht. Dieser Damm, der vermutlich seines Gleichen in Europa sucht, ist beinahe eine Stunde lang und dreißig Meter breit. Eine Menge Querstraßen verbinden ihn mit dem Boulevard du Nord, welcher sich hinter an der ganzen Länge des Dammes hinzieht und auf welchem ebenfalls zierliche Bauten das Auge fesseln. Es wäre höchst unrecht, die Avenue Leopold außer Acht zu lassen, welche vom Cursaal in den herrlich bewaldeten Park führt, wo friedliche Delikte, freundliche Auslagen und Promenaden aller Art die gemütliche Abwechslung gewähren.

— Wir haben gestern nach dem „Aftenbladet“ mitgetheilt, daß die Nordenstjöld'sche Expedition die Befreiungsstrafe passt habe, eine Nachricht, die um so wichtiger war, als Befürchtungen über den Untergang dieser Expedition seit langer Zeit in Umlauf sind. Leider scheint aber diese Nachricht sich nicht zu bestätigen. Das genannte Blatt schreibt nämlich untenst. 2. d.: „Das Gericht, bestend die Nordenstjöld'sche Expedition, welches wir gestern mitzutheilen und beileben, weil es überaus efreulich für alle diejenigen war, welche der Expedition mit lebhaftstem Interesse folgen, haben wir heute nicht detailirt erhalten können. Es ist möglich, daß es in Folge eines Mißverständnisses entstanden ist. Aber es ist auch sehr möglich, daß es falsch bewahrt wurde.“ „Ny Dagl. Alchanda“ schreibt mit: „Wir haben versucht, uns über die Richtigkeit einer so wichtigen Nachricht zu informiren, aber es ist uns nicht gelungen, Gewissheit zu erlangen. Um so mehr sind wir in der Lage, berichten zu können, daß weder die Frau Professor Nordenstjöld noch das Marineministerium oder das Ministerium des Auswärtigen über diese Sache eine Mittheilung erhalten haben. Die Angabe scheint daher verfrüht zu sein.“ — „Aftenbladet“ hat ferner folgende Zitthrift vom Ministerium des Auswärtigen erhalten: „Ein größeres Paquet mit Briefen von Professor Nordenstjöld, abgesetzt an Großhändler O. Diction, ist heute dem Ministerium zugegangen. Vielleicht hat die Nachricht, daß diese Briefe Petersburg passten, Anlaß zu dem Gericht gegeben, daß die Nordenstjöld gelungen sei, die Befreiungsstrafe zu passiren, was, obgleich wahrscheinlich, nicht wohl eher bekannt werden kann, als die Expedition Yokohama (Japan), den ersten Ort, welcher mit Europa in telegraphischer Verbindung steht, angelauft ist.“

— Wie mehrere Zeitungen mittheilen, wäre Hans Makart in dem Münchener Künstlerverein „Austria“ in pöbelhafter Weise insultirt worden. Nun stellt es sich heraus, daß die ganze Affaire die Erfindung eines Correspondenten war; Makart befindet sich, wie die „Süd. Pr.“ berichtet, noch heute in München und spielt täglich in dem Locale des genannten Vereins seine Partie Tarock.

— Aus Ostende wird der „Arl. 3.“ geschrieben: Die Stadt Ostende kann mit vollem Recht auf ihren Damm stolz sein, denn in Hinsicht der merkwürdigen Bauwerke, die ihm dienen, ist er untreifig so schön und so malerisch wie keiner der Dämme, welche andere Seebäderstädte aufzuweisen haben. Er ist das Werk talentvoller Baumeister, welche sich um die Wette bemühten, Schlösser, Villen, Hotels und Wohnhäuser mit feinstem Geschmacke aufzuführen. Werfen wir, beim alten Leuchtturm anfangend, einen Blick auf die schönsten Bauwerke, die sich im Ocean spiegeln und begreifen wir zuverlässig den großartig angelegten Cercle du Phare, dessen ausgezogene Kuppel eine Terrasse bildet und dessen Front, im wirklichen Farbenspiel der rothen, gelben, weißen und blauen Mauersteine lieblich funkt und glänzt. Die Villas Néere und Beaujour bilden eine Gruppe dreier Wohnhäuser, die in reichverzierten Renaissancestil prangen; die weniger in's Auge fallende Villa Esperance verdient gleichfalls gehörende Erwähnung. Der Phantastenrenaissancestil der Villa Mercurie hat Schwung und bietet einen stattlichen Anblick, die Villa Verbit im selben Stile, macht sich besonders auf ihrer Front durch zwei Statuen bemerkbar. Hierauf folgen der Reihe nach die Villa des Gynkes, ein ausgedehntes mit zahlreichen Balconen geschmücktes Gebäude mit seltener Pracht, dann eine Herrn Delbouille gehörige Villa, und weiter Domal House,

die Villa Frédérique und die Villa Dover House des Herrn Delbouille. Die vier letzteren sind im neugriechischen Style errichtet und mit Simbistern der Marine geschmückt. Die Privatvillen des Hotel de Russie, Beau Site, zwei andere Häuser und die Villa Albert schließen sich an die eben genannten an, sowie ferner an die elegante Villa Neptune, im Style François I., die Villa Grétry, die Villa Monnaieir, die des Herrn Van Loo, im Style Louis XVI., das Grand Hotel du Littoral, die sehr gelungene Villa Coralie. Auf der Fazade der letzteren im Style Louis XIII. entwickelt sich eine geräumige, prächtige Loggia, von welcher man die herliche Aussicht genießt; in der Nähe sind das Hotel de Belle Vue und das Hotel du Tourist, sowie der großartige Cursaal, der unsere Bewunderung im höchsten Grade erregt. Mit dem Cercle des Bains beginnt die zweite Abtheilung des Dammes, welche sich gegen den Palast des Königs hinzogt; dann kommen die weitläufigen Hotels de l'Océan und de la Plage, eine Reihe hübscher Villen und öffentlicher Geschäfte, welche vor der Hand den Schluß des langen, bewundernswürdigen Dammes bilden, den der Palast des Königs von seiner Höhe überblickt und überreicht. Dieser Damm, der vermutlich seines Gleichen in Europa sucht, ist beinahe eine Stunde lang und dreißig Meter breit. Eine Menge Querstraßen verbinden ihn mit dem Boulevard du Nord, welcher sich hinter an der ganzen Länge des Dammes hinzieht und auf welchem ebenfalls zierliche Bauten das Auge fesseln. Es wäre höchst unrecht, die Avenue Leopold außer Acht zu lassen, welche vom Cursaal in den herrlich bewaldeten Park führt, wo friedliche Delikte, freundliche Auslagen und Promenaden aller Art die gemütliche Abwechslung gewähren.

— Der in Ratibor erscheinende „Oberschl. Anz.“ berichtet über folgenden „unerhörten Vorfall“: Bei dem Orts- und Gemeindevorsteher von dem nahen Dörfe Plania, Namens Klimascha, liegt der Sergeant Heinz, ein Ulan mit zwei Pferden der 5. Escadron (Gleiwitz) Ulanen-Regiments-Nr. 2 im Cantonments-Quartier. Um dem Sergeanten ein befreies Quartier zu bieten, als es der Scholze im eigenen Hause zu geben vermag hatte Klimascha dem Heinz im Nachbarhause eine bärähnliche Wohnstube verschafft. Darauf soll der Letztere aber nur einen Tag Gebrauch gemacht und sonst in der Scheune des Scholzen mit dem dort einquartirten Ulan geschlafen haben. Am Sonnabend gegen Mittarnacht stieg nun der Sergeant Heinz mittelst einer Wagnileiter durch eine Dachluke in den Boden des Scholzenhauses ein, auf dem zwei Dienstmägde des Klimascha und dessen elfjährige Tochter schlafen. Die beiden Mägde flüchten, als sie den nächtlichen Scholze sahen, welche ihren Mann veranlaßte, die Tochter vom Boden herunterzuholen. Der Scholze geht herauf und findet dort dieselbe in einer Situation, welche ihn als Vater bestimmen mußte, die Tochter in Sicherheit zu bringen. Wie wohl erklärlich, soll es bei dem Zurechtführen des R. zu Thätlichkeit zwischen Klimascha und Heinz gekommen sein, die auch für den Letzteren nicht ohne Spuren geblieben sein mögen. Anscheinend trat, nachdem der Scholze mit seinem Kind vom Boden herabgestiegen, der Sergeant aber oben geblieben war, Ruhe ein. Gegen halb zwei Uhr jedoch wurde der Scholze durch Poggen und Rütteln an seiner Haustür geweckt. Nur mit einer Hose bekleidet, barfuß, aber mit dem Scholzenstab in der Hand, tritt er zur Stubenhütte hinaus und findet vor der Haustür, nachdem diese durch Entfernen der Haspe geöffnet war, ungefähr zwölf Ulanen mit Säbeln an der Seite, und des Sergeant Heinz beaufsichtigt, der Scholze mit Pferde. Die Mannschaft hatte sich auf ein Alarmsignal, das ic. Heinz durch einen Trompeter der Escadron hatte geben lassen, um Heinz verjammelt. Scholze Klimascha forderte in seiner achtlichen Eigenschaft zur Ruhe auf; er wird indes von einigen Ulanen gepackt, mit Räckenschlägen traktirt und schließlich werden ihm mit einem Stricke die Hände auf den Rücken gebunden. So wird er von drei Ulanen mit Säbel, Sergeant Heinz zu Pferde, ebenfalls mit gezogenem Säbel, unter dem Wehklagen von Weib und Kind durch die Mauhe von Plania nach Ostrog, vor die Wohnung des Wachtmeisters der Escadron, welcher bei Herrn Kaufmann Block einquartir ist, geführt. Der Wachtmeister wurde geweckt und ihm von Heinz die Meldung gemacht, „der Scholze Klimascha habe Heinz totgeschlagen wollen und gemordet.“ R. der Deutschen Sprache nicht rechtmäßig, bittet den Wachtmeister in Polnischer Sprache um Gehör. Der Letztere soll diese Worte — was wirklich kaum glaublich erscheint — mit Ohrenfeier beantwortet haben; der Befehl ertheilte der Wachtmeister aber, den Klimascha in die Stadt auf der Polizei abzuliefern. Unterwegs, behauptet Klimascha, der nicht so schnell habe gehen können, wie die Ulanen es gewollt, sei Heinz auf ihn eingeritten, so daß er von dem Pferdekuß am linken Fuße unterhalb der Kniekehle eine Wunde erlitten. Auf den Rathause angekommen, reconnoiserte der Polizei-Wachtmeister Heinz den Klimascha als den Orts- und Gemeinde-Vorsteher von Plania und ertheilte dem Sergeant Heinz die Befreiung, weil R. nach Bosoj zuständig, denselben dem Polizei-Anwalt Kurz vorzuführen. Auf die Freigabe des R. für den Polizei-Wachtmeister verwandt, wollte Heinz nicht eingehen. Nun wird der gefesselte Scholze wieder den langen Weg über die Oderbrücke bis

zum Schloß zum Herrn Polizei-Anwalt Kurz geschleppt. Bei Herrn Polizei-Anwalt Kurz erhob Heinz ebenfalls den Anspruch, den Scholzen in Arrest zu bringen. Da Herr Kurz dem nicht nachkommen konnte, ertheilte er dem Heinz die Befreiung, „die Sache militärisch zu behandeln“ und den Arresten auf der Hauptwache abzuliefern. Abermals wird die martervolle, noch weitere Reise nach der Stadt angetreten und der unglückliche Scholze, endlich auf der Hauptwache eingeliefert, von seinen Fesseln befreit. Inzwischen hatte Polizei-Inspektor Henke den Verhafteten nach der Polizei abgeholt und seine Vernehmung inボヤーで den dortigen Amtsverleger veranlaßt, die dann selbstverständlich die endliche Entlassung zur Folge hatte. Die ärztliche Unterforschung des Kreisphysicus constatirte an dem Verhafteten mehrere Verletzungen, von Schlägen und Pferdetriften herührend. Wir vernehmen, daß gestern noch seitens des Regiments-Commandos des zweiten Schlesischen Ulanen-Regiments die sofortige Unterforschung des sehr bedauernswerten unerhörten Fälls angeordnet worden ist. Das vorstrebende Einvernehmen, welches zwischen den Mannschaften der Garnison und der Bevölkerung bestanden, wird in Folge des gefrigirten Ereignisses eine Einbuße nicht erleiden; die Ausschreitungen Einzelner, zumal gegen eine in ihrer Gemeinde und hiesigen Bürgerkreis gehörende und bei der vorgefekten Kreisbehörde wohlangesehene Persönlichkeit, wie sie die des insultirten Gemeindesprechers von Plania, des Scholzen Klimascha, ist, werden nach dem Ausfall der Unterforschung den militärischen Gesetzen gemäß hoffentlich streng bestraft.

— Ein Attentat à la Thomas ist in Amerika versucht worden. Die Passagiere des zwischen New-York und Albany fahrenden Dampfers „Drew“ wurden nämlich in der Nacht vom 19. zum 20. d. M. durch eine heftige Explosion nicht wenige in Schrecken gesetzt. Durch eine sofort angestellte Unterforschung wurde constatirt, daß ein Mann, welcher seinen Namen als Henry Evans gab, eine mit Pulver gefüllte Kiste in seiner Cabine aufgestellt und durch einen Zeitzünder zur Explosion gebracht hatte. Allem Anschein nach ist der Schurke ein Mitglied einer Diebsbande, welche durch die Explosion eine Panik hervorruft und dann während der herrschenden Verwirrung die Passagiere resp. deren Cabinen ausplündern wollte. Nur durch die anerkennenswerthe Geistesgegenwart einiger Passagiere wurde der Ausbruch der beabsichtigten Panik verhindert.

— In Böhmen ist jetzt, wie Österreichische Blätter melden, der erste so sehr gefürchtete und später zu 30 Jahren Räuber verurtheilte Räuberhauptmann Babinsky gestorben. Theodor Scheibe, der Verfasser vieler Volkssromane in Wien, erzählt nun über diesen Räuberhauptmann folgende etwas fiktiv Klingende, jedoch, wie es den Anschein hat, wahrscheinliche Geschichte: Zur Zeit, so schreibt er, als noch Österreich ohne den Spielberg nicht gedacht werden konnte, befürchtete ich, mit einem Erbauhnischen des Mährischen Gouverneurs versehen, die berüchtigte Staats- und Criminal-Gesangniss unseres Heimatlandes. Ich hatte daselbst locale Studien zu einem Romanne zu machen, welcher auch kurz nachher, in den fünfzig Jahren, unter dem Titel „Die Sträflinge vom Spiegelberge“ zur Veröffentlichung kamen. Ich hatte eine mit verwaiste Dame zur Seite, welche vor Neugierde brannte, die schrecklichen Sozialistischen Kerle, die Trenk-Capelle und den erstaunlich tiefen Ziehbrunnen zu sehen, dessen Pumpwerk von den Sträflingen ohne Rast und Ruh durch ein Tretrad in Thätigkeit gehalten wurde; ferner auch die einzige fiktive fiktive Behausung des frommen Revolutionärs Silvio Pellico und anderer Carbonari, von welchen sie Vieles gehört und gelesen hatte. Mehr noch als für dieses Sündliche interessierte sie sich für den Anblick des grauen Räuberhauptmanns Babinsky, welcher mit einer erstaunlichen Bravour in den Böhmischem Wäldern an der Spitze einer furchtbaren Bande als „Grechmütiger Verbrecher“ im Style von Carl Moor gehaust hatte. Der von einer frankhaften Romantik verhümmelte Böhmis Räuber lag damals und zwar schon durch lange Jahre auf der Strafseile und es ließen Gerüchte im Volke herum, daß dieser Babinsky auch der Schreter und das Entzehen der Beamtin und Wachen auf dem Spielberg geworden sei, da sich die Anzüglichkeiten mehrten, daß er ein Complot nach dem andern in der Absicht ansetzte, um mit siegender Fahne an der Spitze sämtlicher Sträflinge eigenmächtig aus dem Spielberg auszumarschieren, wie dies in den zwanzig Jahren unter einem anderen Führer faktisch geschehen war. Ein Brünnner Gläser brachte uns in seinem provinziellen Verhältnis und mit einem leuchtenden und schweiftrifenden Gespann in die Vorwerke des Spielbergberg hinauf und von dort auf engem gewundenem Wege, dessen Gleise meistens auf felsigem Grunde im Laufe der Jahrhunderte sich tief eingefräst, durch dreifache Thore zu dem isolirt stehenden Kanzleigebäude. Der Verwaltungsbeamte nahm in meinen Schein Einflucht und sendete mit größter Bereitwilligkeit den Feldwebel der Spielbergwache, einen langen hageren Mann mit fiesersten Zügen, der jedoch den Beauftragten gegenüber das freundliche Minnespiel entwickelte, mit uns nach dem Gefangenenzimmer. Es war ein lobhender Gang, der des Merkwürdigen und Interessanten in Menge bot, was ich auch damals in dem erwähnten Romanne wahrscheinlich niedergeschrieben habe. Doch mein damaliger Bericht konnte auf eine Vollständigkeit keinen Anspruch

machen, da ich auf so Manchen und so Manches Fletcher zu nehmen hatte oder wenigstens glaubte, dieselbe nehmen zu müssen. Jetzt, nach einem Viertel-Cäcicum, nachdem jene Herren, die sich damals in Amt und Würde befanden, längst zur Ruhe eingegangen, drängt es mich, von Spielbergerei ein Geschichtchen zu erzählen und zwar über einen Vorfall, der mich damals überaus sprachte. Im Vitale der Strafanstalt sagte der Feldwebel der Spielbergwache leise zu mir und seiner Verwandten: Seine Söhne den Sträfling dort an, der dem Kranken mit verbundenem Kopfe in Cavatte eben vorbehet. Seine Hände, die jetzt den Rosenkranz halten und dessen Auge abzählen, sollen einst idäische Dinge verhüten haben. Daß sie reicht, er denkt

Staate New-Jersey, dessen Vermögen auf 10,000,000 Dollars geschätzt wird, ist am 16. Juli, als er sich per Bahn von Morrisania nach New-York begeben wollte, von einem Expresszug der New-Haven Eisenbahn überfahren und sofort getötet worden. Zabriskie gehörte einer der ältesten Familien des Landes an und war ein Abkömmling Albert Zaborowski's, der, wie es heißt, ein naher Anverwandter des Königs Johann Sobieski von Polen war und im Jahre 1650 in Amerika landete, wo er sich am Hadsack-Flusse, gegenüber der heutigen Ortschaft Hadsack, niederließ. Der ursprüngliche Name Zaborowski wurde im Lauf der Zeit in Zabriskie verändert.

— Es gehört bekanntlich in einigen Staaten Amerikas zu den größten Verbrechen, wenn Weiße und Farbige einander heirathen. Die in Austin Tex., erscheinende „Volksetzung“ berichtet wieder über folgenden Fall: Emile François wurde von einer Gruppe freier Männer im Districts-Gerichte von Travis County wegen Übertretung des Gesetzes „dass keine weiße Person eine farbige Person ehelichen darf“, zu fünf Jahren harter Arbeit im Staatsgefängnisse zu Huntsville verurtheilt. Trotzdem François' weißer Haarfarbe ist und dieser „augencheinliche“ Unstand die Geschworenen in ihrem Urtheil leitete, so sollte doch unserer Meinung nach der beschworenen Aussage des François, „dass er farbiges Blut in seinen Adern habe“, mehr Gewicht beigelegt worden sein. In diesem Lande wird das Gesetz der Einschreitung von Geburten in keinem Staate streng ausgeführt, sonst wäre François' Stammbaum leicht nachgewiesen. Der selbe beweis nun ferner, dass er sich stets als Farbigen betrachtet, er sich auch stets in deren Gesellschaft bewegt habe. Frau François sagt ebenfalls aus, dass sie ihm im Glauben, dass er von farbiger Abstammung sei, gehetathet habe. Dieseß war während der ganzen Verhandlungen an der Seite ihres Mannes ihr Trost spendend, und als die harten Worte von den Lippen des Vormannes der Geschworenen erklangen, welche diesen Mann für die Liebe zu ihr ihr durchaus bestrafen sollten, kannte ihr Schmerz keine Grenzen. Sollte es keine Mittel geben, diesem geselligen Unzug im Staate Texas ein Ende zu machen?

— In London ist augenblicklich ein Ehescheidungs-Prozeß in Verhandlung, der Hunderte von Zuhörern — und Zuhörerinnen anzieht. Es handelt sich um Ehebruch und dergleichen, also um etwas das hier noch weniger selten ist als überall sonst. Die Panatelerin der Sache liegt aber ersten darin, daß die Frau eines prominenten Geistlichen angeklagt ist und mehr noch darin, daß diese Frau, die jetzt im Alter von etwa 55 Jahren steht, einen um viele Jahre jüngeren Mann an sich zu ziehen und 12 Jahre hindurch zu festeln im Stande war. Der Mann, angeklagte ist ein kräftiger Stallmeister, der Sohn von Wirthsleuten und gegenwärtig in einer Realschule angestellt. Es war ihm erlaubt, die Frau, die er in der Manege kennen gelernt hatte, auch in seiner Wohnung zu besuchen, und während der brave Gatte allein in seinem Zimmer schlief, mit der Gattin zu rauchen, zu lesen, oder, wie er sagt, sie zu „unterhalten“. Bei der großen Unmöglichkeit, in der in England Zeugenvorberuhmungen erfolglos ganz ohne Rücksicht auf das, was bei einer Anklage genannt wird, erfährt man an den Verhandlungen, daß der Stallmeister und der Pfarrerskinder sich sehr oft und in ungewöhnlicher Weise „unterhielten“. Während Mrs. Newman Hall, denn das ist der Name der Angeklagten, ihrem Gatten beharrlich eheliche Rechte verlangte, worüber die sich noch heute vor dem Gerichte mit unendlichem Bitterkeit behag, machte sie mit ihrem „darling Franck“ (heurem Frank) kleine Reisen nach verschiedenen Hotels in London, Brighton u. s. v. in denen mit unangenehmer Genauigkeit aufgezeichnet wurde, daß in dieser und jener Nacht zwei Leute, die nicht als die Angeklagten erkannt werden, ein und dasselbe Zimmer bewohnten, sich für Chelone ausgaben, Gewohnheiten solcher zeigten u. s. w. Die Frau leugnet natürlich Alles, aber die Beweise liegen klar gegen sie vor, als daß die Jury anders denn ihren Ungunsten urtheilen könnte. Die Schiedsgericht legt somit wahrscheinlich bewilligt werden und Mrs. Newman Hall erhält die beste Gelegenheit, ihre Frank nunmehr wirklich zu heiraten, nachdem etwa 500 Pf. wenn nicht mehr Prozeßkosten liegt hat.

— never den Außenring eines unbekannten Landes. Den Wilden berichtete ein Peter Blatt: Salomon Geiringer begab sich vor 26 Jahren als einfacher Hausherr in's Ausland und ließ sich, nachdem er unberuhigt gewandert war, für ein paar Jahre in Dresden nieder. Seiner ungestalteten Natur und seinem Haß nach Abenteuer folgend, durchstrich er zur Zeit des Österreichisch-Preußischen Krieges Westeuropa, dann Paris und später auch nach London, um "Commissionen zu bejorgen", wo er dann auf ein englisches Schiff, das zur Perlschifffahrt in die Südsee segelte, sich einschiffte und bis zur Insel Tahiti langte, wo selbst er blieb und wo er seit 1871 ruht. „Ich habe“, schreibt Geiringer — noch gehetrautet, denn die Schwester des Haupts, die ich mein Auge geworben, ist erst 9 Jahre vielleicht, aber werde ich doch in nicht langer Familienstunde.“ Aus einem Brief vom 6. Mai 1906 schreibt Geiringer an seinen lieben

Herr W., gerichtet, heißt "Függ. Hirt." folgende Stellen mit: "Wegen der schrecklichen Hitze geben wir hier bei Tag nicht herum. Für den Häuptling habe ich noch im Jahre 1871 einen Cylinderhut und einen Plaid mitgebracht. Wenn Gs.-pol zu Gericht fügt oder eine sonstige Feierlichkeit ist, jetzt er immer den Cylinder auf, und ist sehr stolz auf diese Kopfzünder; seine Frauen tragen abwechselnd den Plaid, doch so, daß sie die beiden Ränder zusammengenäht haben und nur den Kopf herausstehen. Hebrigens ist dies Volk sehr rein, wäscht sich behändig und ist gesund. Ich zerbreche mir jetzt den Kopf damit, wie es mir gelingen könnte, aus dem hier wachsenden Feigenbaum und sogenannten Papierbaum, den die Engländer schon wiederholz mitgenommen, ein Gewebe zu verfestigen. Auch die Engländer haben schon damit einen Versuch gemacht; es ist dauerhaft und außerordentlich weiß und so leicht, daß man trock der hiesigen unvollkommenen Werkzeuge sehr schöne Exemplare davon zu sehn bekommt. Ob es nicht möglich wäre, es auch nach Ungarn zu exportiren? Denn es ist jetzt gerade so wie Hanfsewe und man könnte ganze Wälder von diesen Bäumen ansälangen, so daß die theure Leinwand und sonstige Gewebe sozusagen wild wachsen würden. Ich trage mich mit dieser Absicht . . . Wie ich mich hier fühle und wie lange ich noch hier zu leben gedenkt — ich weiß es nicht. Ich habe halbjährlich Gelegenheit, von hier nachhause zu reisen, besonders seit 1875 landet hier fast jeden vierten Monat ein Englisches Schiff, ja es heißt sogar, daß hier eine Niederlassung beabsichtigt wird, zum Zweck der Perlschiferei, denn es giebt hier sehr große Perlmutthäuser und allerlei Edelsteine; nur Metalle fehlen, Gold und Eisen ist nirgends. Wenn ich einen Nutzen davon ziehen könnte, so würde ich hier einen Bergbau versuchen, allein der Häuptling gestattet die Ausfuhr nicht. Der Häuptling ist ein friedliebender Mann, seine Sprache habe ich mir schon zu eigen gemacht und jetzt sehe ich Alles daran, um ihn zu bewegen, mit mir nach Europa zu kommen, es ließe sich damit ein gutes Geschäft machen; ich fürchte aber, daß er sich kaum dazu entschließe."

— Den Dresdener Blättern macht gegenwärtig ein entsprungener Affe viel zu schaffen. So berichtet die „Dresden“: „In den Waldungen des Erzgebirges, in der Nähe des Mülsenbären, verbreitet sich gegenwärtig ein großer Affe herum. Vergangenen Sonnabend hielt dieser vorstellige Gal, wahrscheinlich von Hunger getrieben, im Walde bei Eichengübel eine Frau an, welche Butter und Käse nach Leipzig trug, schwang sich auf deren Korb und nahm einige Stück Butter heraus. Als die Frau dies nicht gutwillig geschehen lassen wollte, erschaffte er den Korb, demolitierte ihn und machte sich mit einigen Stücken Käse aus dem Staube. Das Forst-Personal forschte bis jetzt vergebens nach dem seltsamen Wilden, dessen Personalien gänzlich unbekannt sind.“

Telegraphische Depeschen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)
München, 6. August, Abends. (C. C. C.) Der
Bayerische Landtag wird voraussichtlich am 9. d.
verabt. Die Wiedereinberufung derselben soll am
29. September erfolgen. — Der Conservator der
bayerischen Sternwarte, Professor Dr. Lamont, ist heute
Morgen gestorben.

Worger geworden.
Wien, 6. August, Abends. (E. L. E.) Nach den überseinen Dispositionen wird der Kaiser Franz Joseph am 9. d. und 14. d. Morgen von Thiel abreisen und dann bis zum 10. d. M. Mittags in Gastein verbleiben.
Madrid, 6. August. (E. L. E.) Der König wird morgen mit der Leiche der Infansin Maria de Paulina in die Kirche einzutreten.

In Xerez sind sieben Socialisten verhaftet worden, welche im Verdachte stehen, Ernten in Brand gesteckt und Saatden meingerissen zu haben.

Neueste Handelsnachrichten.

Neueste Handelsrichtungen...
Frankfurt a. M., 6. August, Nachm. 2 Uhr
30 Minuten. (Schluss-Course.) Still.

30 Minuten.	Schluss-	Course.	Summ.	6.	5.
	6.	5.		6.	5.
Lond. Wchrs.	20,485	20,48	1860r Loose	121 $\frac{1}{4}$	121 $\frac{1}{4}$
Pariser do.	80,70	80,70	1864r Gold	233,50	233,50
Wiener do.	175,85	175,85	Ung Staatsb.	184,50	184,50
K.-M. St. A.	1383	139 $\frac{1}{2}$	do. Schtzaw.	—	—
Rhein. do.	1434	136	do. Ost-B.	73 $\frac{1}{4}$	73 $\frac{1}{4}$
Hess. Ludw.	77 $\frac{1}{2}$	78 $\frac{1}{2}$	Bohmische		
K. M. Pr.-A.	129 $\frac{1}{2}$	—	Westbahu	167 $\frac{1}{4}$	168
Reichsb.	99 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{2}$	Elisabethb.	162 $\frac{1}{2}$	162 $\frac{1}{2}$
Reichsbank	155 $\frac{1}{2}$	155 $\frac{1}{2}$	Nordwestb.	112 $\frac{1}{2}$	112 $\frac{1}{2}$
Darmst. Bk.	153 $\frac{1}{2}$	136 $\frac{1}{2}$	Galizier	208 $\frac{1}{2}$	209 $\frac{1}{2}$
Meining. Bk.	87 $\frac{1}{2}$	87 $\frac{1}{2}$	Franzenz.	246 $\frac{1}{2}$	249
Oest. Eng. B.	727,50	730,00	Lombard. (*)	79	80 $\frac{1}{2}$
Creditfakt. (*)	238 $\frac{1}{2}$	239 $\frac{1}{2}$	Italiener		
Silberrente	59 $\frac{1}{2}$	59 $\frac{1}{2}$	1877r Russ.	90 $\frac{1}{2}$	91
Papierrente	58 $\frac{1}{2}$	59	II. Orient.	62	62 $\frac{1}{2}$
Oest. Goldr.	69 $\frac{1}{2}$	69 $\frac{1}{2}$	Anleihe		
Ung. Goldr.	82	82 $\frac{1}{2}$	Centr. Pacific	108 $\frac{1}{2}$	108 $\frac{1}{2}$
Nach Schluss der Börse: Creditfakt. 238, Fras. zosen 246 $\frac{1}{2}$, II. Orientanleihe 61 $\frac{1}{2}$, III. Orienta-					

*) per medio resp. per ultimo.

Frankfurt a. M., 6. August, Abends 5 Uhr
50 Minuten. (C. T. O.) Effecten-Societät. Credit
action 238½, Franzosen 246½, Lombarden 79½, Un-

garische Goldrente 81%, 1877er Russen 90%, II. Orientanleihe 62, III. Orientanleihe 61%. Ziemlich fest.

Köln, 6. August, Nachmittags 1 Uhr. (C. T. C.) Getreidemarkt. Weizen, biesiger loco 23,00, fremder loco 21,00, per November 20,00, pr. März 20,90. Roggen, loco 15,00, per November 12,95, pr. März 13,95. Hafer loco 14,50. Rüböl loco 29,20, pr. October 28,10, per Mai 28,40.

Breslau, 6. August, Nachmittags. (C. T. C.) Matt.

	6.	5.	6.	5.
Freiburger	79,75	80,10	Breslauer	
Oberschles.	159,00	160,40	Wechselberk.	91,50
R. Odrubr.	127,50	128,15	Schlesischer	
Franzosen	—	—	Bankver.	99,50
Rumäniens	37,50	39,00	Creditactien	478,50
Oest. Goldr.	69,00	69,15	Laurahütte	85,25
Ung. Goldr.	81,80	82,25	Oest. Bank-	
77er Russen	90,65	91,40	noten	176,00
II. Orientanl.	61,85	62,50	Russ. Bank-	
Breslauer	—	—	noten	215,70
Discountobk.	81,75	82,00		218,00

Wien, 6. August. (C. T. C.) (Schluss-Course.) Still. Banken, Bahnen und Renten in Folge der Geschäftskostenlosigkeit stagnierend. Valuten steif.

	6.	5.	6.	5.
Papierrente	87,12	87,22	Nordbahn	2205
Silberrente	68,30	68,50	Oest. - Ung.	
Oest. Goldr.	78,60	78,80	Bank	832,00
Ung. Goldr.	93,20	94,50	Türk. Loose	20,10
1854r Loose	115,70	115,70	Unionbank	88,40
1860r Loose	126,50	125,70	Angl.-Austr.	127,70
1864r Loose	158,50	158,20	Wien Bank	127,50
Creditloose	281,00	281,70	Ung. Credit	257,50
Ung. Präm.	103,20	103,70	Deutsch. Pl.	56,45
Creditactien	271,50	272,80	London. W.	116,15
Franzosen	281,00	283,00	Pariser do.	45,90
Lombarden	90,50	91,25	Amstr. do.	95,85
Galizier	237,75	238,50	Napoleons	9,25
Kasch. - Odbr.	113,00	113,20	Ducaten	5,48
Pardubitzer	—	97,70	Silber	100,00
Nordwestb.	127,50	127,50	Marknoten	56,92
Elisabethb.	184,70	185,50	Russ. Bnk.	1,22
				1,24

Wien, 6. August, Abends 5 Uhr 10 Min. (C. T. C.) Strassenverkehr. Creditactien 271,80, Ungarische Goldrente 93,30.

Hamburg, 6. August, Nachmittags. (C. T. C.) Schlues etwas fester.

	6.	5.	6.	5.
Hamb. St.-Pr. A.	123,12	124,12	Norddeutsche	147,4
Silberrente	59,53	59,93	Commerzbank	111,1
Oesterr. Goldr.	69	69	Angl.-Dtach.	34,4
Ungar. Goldr.	81,81	81,81	Intern. Bank	—
Creditactien	238,238	238,5	Amerik.	95,5
1860r Loose	121,121	121,121	Köln Mdn. St. A.	138,4
Franzosen	616	621	Rhein-Esb. do.	135,4
Lombarden	199,199	199,199	Berg.-Mrk. do.	91,3
Ital. Rente	80,8	81,8	Berl.-Hmb. do.	—
1877er Russ.	90,9	91,9	Alton.-Kiel. do.	—
Vereinsbank	121,122	121,122	Disconto	1,1%
Laurahütte	85,85	85,85		1,1%
II. Orientanleihe	59%	59%		

Hamburg, 5. August. (Bericht über Getreide und Produkte von Rossin & Friedländer.) In loco (pr. 1000 Ko. Netto in Reichsmark). Weizen ruhig. Angeboten wird: Riva Säle 126/7 Pf. zu 200, Russischer zu 205, Amerikaner zu 206/8, Mecklenburger 123 bis 130 Pf. zu 214—225, Schlesischer, Oberländer, Märkischer und Säle 123—128 Pf. zu 212—218. Roggen ruhig. Angeboten: Taganrog und Odessa zu 125 bis 128, Nikolajeff, Reval, Riga und Petersburger zu 128 bis 136, Mecklenburger 122—125 Pf. zu 157 bis 164, Preussischer und Pommerscher 120—123 Pf. zu 150 bis 156, Canada 123 Pf. zu 165. Gerste fest. Angeboten: Russische zu 122 bis 125, Ungarische, Rumänische, Galizische, Schlesische, Mährische und Böhmischa zu 145/180, feine zu 190 bis 200, Chevalier Säle zu 170 bis 180, feine und extrafeine zu 190—210, Dänische 110—115 Pf. zu 143—170, Hafer fest. Angeboten: Russischer zu 135—156, Elber, Holsteiner und Dänischer zu 142—150, Mecklenburger zu 145 bis 160. Lieferung auf Termin. Weizen pr. 1000 Kilo Netto in Mark. Fest. Kündigungspreis 200%. Gute gesunde Waare, ohne Probe und ohne Uebergewicht. Mindestens 126 Pf. Holländisch. August 201 Br., 200 Gd. August—September 201 Br., 200 Geld. Sept.-Oct. 198 bez., 199 Br., 198 Gd., October-Nov. 200 Br., 199 Gd., Nov.-Decbr. 202 bez., 202 Br., 201 Gd. Roggen pr. 1000 Kilo Netto in Mark. Unverändert. Kündigungspreis 224, Mindestens 116/17 Pf. Holländisch. August 123 Br., 122 Gd., August-Sept. 123 Br., 122 Gd., September—October 124 Br., 123 Gd., October-November 126,12 Br., 125,12 Gd., November-December 127 bez., 127,12 Br., 126,12 Gd. Spiritus incl. gut. Eisenb. - Spiritustücker in Mark ohne Decort pr. 100 Liter à 100 %. Fest. Regularispreis 383. August 39 Br., 383 Gd., August-September 39 Br., 383 Gd., September-October 394 Br., 394 Gd., October—November 40 Br., 394 Gd., November-Mai 40 Br., 40 Gd., April-Mai 40 Br., 40 Gd., rect. Kartoffel- pr. 100 Liter à 100 % 40—46 Br., rect. Rübén- pr. 100 Liter à 100 % 40—41 Br.

Hamburg, 6. August, Nachmittags. (C. T. C.) Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, auf Ter-

mine fester. Roggen loco fest, auf Termine fester. Weizen pr. Septbr.-Octbr. 200 Br., 199 Gd., pr. April-Mai 207 Br., 206 Gd., Roggen pr.

September—October 126 Br., 125 Gd., pr. April-Mai 134 Br., 133 Gd. Hafer still. Gerste ruhig. Rüböl flau, loco 56, pr. October 55. Spiritus fest, pr. August 39 Br., pr. September—October 39,1 Br., pr. October-November 40 Br., pr. November-December 39 Br. Kaffee ruhig, Umsatz 2000 Sack. Petroleum ruhig, Standard white loco 6,80 Br., 6,70 Gd., pr. August 6,65 Gd., pr. September-December 7,25 Gd. — Wetter: Gewitterluft.

Bremen, 6. August, Nachm. (C. T. C.) Petroleum ruhig. (Schlussbericht) Standard white loco 6,80, pr. September 7,00, pr. October 7,20, pr. October-December 7,30.

Paris, 6. August, Nachm. 3 Uhr. (C. T. C.) Schluss-Course. Träge.

	6.	5.
3 % amortisir. Rente	84,82	84,85
3 %ige Rente	82,65	82,70
Anleihe de 1872	116,75	116,87
Italiensc. 5 %ige Rente	79,25	79,50
Oesterreichische Goldrente	70,00	69
Ungarische Goldrente	81	81
Russen de 1877	92	92
Franzosen	61,15	61,00
Lombardische Eisenbahn-Actien	203,75	202,50
do. Prioritäten	263,00	263,00
Türken de 1865	11,45	11,50

Antwerpen, 6. August, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. (C. T. C.) Petroleummarkt (Schlussbericht). Raffinirte, Type weiss, loco 17 bez. u. Br., pr. Septbr. 17 Br., pr. October 17 Br., pr. October-Decbr. 18 Br. Ruhig.

Petersburg, 6. August. (C. T. C.) Wechsel auf London 25, II. Orientanleihe 91,4.

Glasgow, 6. August, Mittags. (C. T. C.) Rohseisen. Mixed numbers warrants 41 sh. 3 d.

Amsterdam, 6. August, Nachmitt. (C. T. C.) (Schluss-Course.)

	6.	5.
Oest. Papierrente Mai-Nov. vssl.	57%	57%
do. do. Fbr. Aug. do.	—	57%
do. Silberrente Jan.-Juli do.	58%	58%
do. do. April-Oct. do.	58%	58%
do. Goldrente	67%	67%
Ungar. Goldrente	—	81
5 % Russen von 1877	91	91
Russ. Präm.-Anl. v. 1864	147	148
Russ. Präm.-Anl. v. 1866	146	147
Russ. grosse Eisenbahnen	127	128
Russ. I. Orient-Anleihe	58	58
Russ. II. Orient-Anleihe	58	59
5 % Türken de 1865	11	11

Amsterdam, 6. August, Nachmitt. (C. T. C.) Getreidemarkt. (Schlussbericht) Weizen auf Termine unverändert, pr. November 287. Roggen loco höher, auf Termine fester, pr. October 158, pr. März 167. Raps pr. Herbst 349 fr. Rüböl loco 334 pr. Herbst 33% pr. Mai 33%.

Antwerpen, 6. August, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. (C. T. C.) Petroleummarkt (Schlussbericht). Raffinirte, Type weiss, loco 17 bez. u. Br., pr. Septbr. 17 Br., pr. October 17 Br., pr. October-Decbr. 18 Br. Ruhig.

Petersburg, 6. August. (C. T. C.) auf London 25, II. Orientanleihe 91,4.

Telegraphische Witterungsberichte von der Seewarte zu Hamburg, vom 6. August 1879, Morgens 8 Uhr.

Ort.	Barometer in Millimeter.	Wind.	Wetter.	Temperatur Celsius-Gr.
Aberdeen	750,0	O leicht	Regen bedeckt	12,2
Kopenhagen	758,4	SSO leicht	wolkenlos	17,4
Stockholm	758,9	WSW leicht	wolkenlos	19,0
Haparanda	755,8	S leicht	bedeckt	17,4
Petersburg	758,0	NW still	heiter	17,5
Moskau	756,6	NW still	wolkg.	12,5
Cork	757,9	NW mässig	hbl. bd. 1)	13,9
Brest	761,8	WNW mässig	heiter 2)	13,7
Helder	754,9	SW schwach	wolkg.	16,3
Sylt	—	—	—	—
Hamburg	755,9	SO schwach	bedeckt 3)	19,4
Swinemünde	758,7	SO schwach	heiter	20,6
Neufahrwasser	761,1	S leicht	bedeckt	19,2
Memel	760,4	NW still	wolkg. 4)	19,0
Paris	761,2	W schwach	hbl. bed. 1)	14,8
Crefeld	757,5	W schwach	bedeckt 5)	18,5
Carlsruhe	760,5	SW schwach	heiter 6)	21,1
Wiesbaden	759,0	SW schwach	hbl. bd. 7)	19,8
Kassel	756,5	W still	wolkg. 8)	19,6
München	762,4	W frisch	bedeckt	19,5
Leipzig	758,4	SW leicht	bedeckt 9)	20,2
Berlin	758,2	SO schwach	wolkg.	22,0
Wien	759,2	— still	wolkenlos	20,0
Breslau	760,4	NNC still	wolknl. 10)	21,0

1) Seegang leicht. 2) Seegang mässig. 3) Dunst, Nachts Wetterleuchten. 4) Seegang leicht. 5) Nachts etwas Regen. 6) Nachts Gewitter. 7) Nachts Gewitter mit Regen und Hagel. 8) Gestern Nachmittag und Nachts heftige Gewitter. 9) Früh Gewitter und Regen. 10) Gestern Abend Wetterleuchten.

Uebersicht der Witterung.

Das Barometer ist im Nordseegebiete gefallen, stark über Nordwest-Deutschland. Ein barometrisches Minimum liegt an der Ostküste von Schottland und veranlaßt auf seiner West- und Südsseite vielfach starke südliche und westliche Winde. Im Nord- und Ostseegebiete sind die Winde meist noch schwach, vorwiegend südlich bis westlich, bei noch ziemlich warmem, veränderlichem Wetter. Ueber Süd- und West-Deutschland fanden gestern und in der Nacht fast allgemein Gewitter statt. Nizza: still. Dunst. 25 Grad.

Anzeiger.

Stralsund - Malmö (Kopenhagen).

Kürzester Seeweg. Ueberfahrt in 8 Stunden.

Postdampfschiff „Oscar“.

Abgang aus Stralsund: jeden Montag, Mittwoch und Freitag bei Tage anbruch, in directem Anfahrt an die Nachmittags vorher von Berlin abgehenden Eisenbahnzüge.

Abgang aus Malmö: jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 1 Uhr früh.

Heinrich Israel, Stralsund.

I. Beilage der „Berliner Börsen-Zeitung“ Nr. 363.

Donnerstag, den 7. August 1879.

Freiwillige Subhastation.

Das zur Concursmasse der Niederlauster Credit-Gesellschaft von Zapp et Comp. gehörige Grundstück Nr. 11/12, frühere *Actien-Spirit-Fabrik* hier, sämmtlichen Gebäuden und einem Hofraum von 10 Ar mit einem jährlichen Nutzungswerte von 100 M., soll Bechuß Realisierung für die Concurs-
17. September 1879, Vormittag 9 Uhr, dem Kreisgerichtsrath Rostell, im Zimmer 11 des hiesigen Königlichen Kreisgerichts, Logen-Nr. 6, verkaufst werden.

Dasselbe eignet sich wegen seiner vortheilhaftesten Lage nicht allein zu angenehmen Wohnungen, sondern es bietet auch durch seinen großen Hofraum Leichtigkeit zu jeder größeren Fabrikanslage, welche auf dem Hofe neuerrichtete Gebäude und Empfangsgebäude schon vorhanden sind.

Die Verkaufsbedingungen, Steuerauslage und eine Karte des Grundbuchsblattes sind im Bureau III. obigen Gerichts einzusehen. Auch ist der Concurs-Berwalt. Kaufmann Friedrich Heinrich hier, Lindenstraße Nr. 30, Auskunft zu erhalten bereit.

Frankfurt a. O., den 25. Juli 1879.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Commissar des Concurses.

Auszug einer Verkaufsanzeige.

Am Dienstag, den 26. August d. J., Nachmittag 1 Uhr, sollen an hiesiger Gerichtsstelle die nachstehenden, dem Fabrikbesitzer Eduard Hopfer hier, gehörigen Grundstücke:

a. die am linken Saaleufer bei Bernburg belegene Papiermühle, die daneben belegene Papierfabrik an Wohn-, Wirtschafts- und Fabrikgebäuden, Gärten und Aulagen, Forst vom Forstort Krummholtz mit allen Baulichkeiten und einer Baustelle nebst allen zum Betriebe der Papierfabrik gehörigen Maschinen, Utensilien und Werkzeugen,

b. die dazu gehörige Hauskabel, Plan Nr. 617 der Karte von der Altstadt Bernburg im Außenkäfer von 0652 qm. Größe, – die Wohn-, Wirtschafts-, Fabrik- und sonstigen anderen Gebäude auf 251,946 M. 60 Pf., die Maschinen, Utensilien und Werkzeuge auf 194,770 M. 30 Pf., Plan Nr. 617 auf 250 M. und die Wasserkrat auf 300,000 M. gerichtet abgesetzt –

da im heutigen Subhastationsstermine erzielte Höchstgebot drei Viertel der Tore nicht erreicht hat, werden öffentlich meistbietend verkaufst werden.

Der Bietende hat zur Sicherung wegen Gestaltung seines Gebotes eine Caution von 50,000 M. nach Baarzahlung, Bürgen oder Pfand zu befreien. Die vollständige Verkaufsanzeige ist im Anhalt. Staats-Anzeiger abgedruckt und an hiesiger Gerichtsstelle angehängt.

Bernburg, den 17. Juli 1879.

Herzogl. Anhalt. Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

v. Brunn.

„Iduna“

Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft in Halle a. S. an Herrn Carl A. Hain hier, Rathausstr. 7/8, ist eine Hauptagentur der „Iduna“ vertragen.

Berlin, Juli 1879.

Die Subdirektion der „Iduna“

W. Schroeder.

Auf vorstehende Anzeige bezugnehmend empfiehle

ich zum Abschluß von Lebensversicherungen und zu jeder weiteren Auskunft gern bereit.

Carl A. Hain,

Mathenstr. 7/8 part.

Berliner Nordbahn.

Bekanntmachung.

An den nachstehenden Sonntagen 10., 17., 24., 31. August wird Zug 86 auf den Haltestellen Lehnitz, Birkwerder und Schönholz (Reinickendorf) nicht halten. Dagegen wird ein Extrazug, der Passagiere 3. und 4. Klasse befördert, an diesen Tagen in folgendem Fahrplan gehen:

An. Ab.

	U.	M.	U.	M.
Oranienburg			Ab 8.	10 25
Lehnitz	10 29	10 30
Birkwerder	10 39	10 41
Schönholz	10 54	10 56
Gefundbrunnen	11 6	11 8
Berlin, Stettiner Bahnhof	11 15	11 19
			11 26	

Königl. Eisenbahn-Commission
für die Berliner Nordbahn.
v. Iffelstein.

Eine im besten Betriebe befindliche, mit **Maschinen** neuem Systems verfehnte **Album-Fabrik**, mit sicherer Kundshaft ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Da der Besitzer sich zur Ruhe setzen will, wird unter **J. H. 1498** befreit.

Rudolf Mosse, Berlin SW.

Capitalisten,

welche geeignet sind, bei einer respectablen Rhederei eines Nordseebahns in großen ganz prima Schiffen mit je 10,000 bis 30,000 Mark sich zu betheiligen, und zwar unter gänzlicher Sicherstellung der Anteile durch Eintragung auf den Namen der Anteilnehmer in das Schiffregister, belieben ihre Adresse unter Kürze „Rhederei“ in der Exped. ds. Bls.

Die Lieferung jeder Quantität **Potatoseln** bin ich zu übernehmen bereit. Die Herren Refectanten hierauf werden gebeten, ihre Adresse sub **J. E. 1696** Rudolf Mosse, Berlin SW., niedergzulegen.

W. Schimmelpfeng, Behrenstrasse 47,

— Tarif franco.

Für hohe Herrschaften.

Ein reizendes Familiengrundstück, mit großem, prachtvoll schattigem Garten in **Dresden** feinsten Umgebung, ist veränderungshalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Hauptgebäude enthält großen Saal, Salons, 18 Stuben, Kammern und Zubehör, eignet sich sowohl für eine, als auch für zwei Familien, da Hochparterre und Etage separaten Eingang haben. Adresse unter **K. F. 937** „Judentheide“ Dresden.

„Hausverkauf“

Potsdamer-Str. vor der Lützowstraße
herrschäftsliches Haus preiswert gleich zu verkaufen. Selbstläufer gegen Kasse erhalten Bescheid. Adresse unter **E. E. 178** bei **Hausenstein & Vogler** in Berlin SW.

Schreibunterricht erhält **H. Strahlendorff**, Hof-Kall., Neue Röhrstr. 17 I. Näh. Pröp. 

parterro: Abth. II. (Einziehung kaufm. Forderungen etc.) u. Abth. für Stadt-Auskünfte. II. Stock: auswärtige Auskünfte, Buchhalterei u. Kasse d. Abth. I.

Königlich Sächsische Bergakademie zu Freiberg.

Verzeichniss der Vorlesungen und Uebungen im 114. Lehrjahr 1879/80.

Erhard. Experimentalphysik — Physikalischen Praktikum — Feuerungskunde — Meteorologie (Wintersemester) — Spectralanalyse (Sommersemester). — **Gottschalk.** Berg- und hüttenmännische Rechnungswissenschaft — Bergwerksstatistik. — **Gretschel.** Höhere Mathematik — Darstellende Geometrie, Vortrag mit Übungen — Ausgewählte Capitel der höhern Mathematik — Mathematische Übungen (honorarfrei) — Sphärische Trigonometrie (Sommersemester) — Höhere Gleichungen (Sommersemester). — **Kreischer.** Bergbaukunde mit Repetitorium (1. und 2. Theil). — **Ledebur.** Eisenhüttenkunde — Ueber Eisenhüttenanlagen (Wintersemester) — Allgemeine mechanisch-metallurgische Technologie (Mechanische Verarbeitung der Metalle) — Specielle mechanisch-metallurgische Technologie (Anfertigung besonders wichtiger Metallwaren) (Sommersemester) — Salinenkunde (Sommersemester) — Eisenprobirkunde (Vortrag im Wintersemester, Praktikum im Winter- und Sommersemester). — **Leuthold.** Allgemeine Rechtskunde (Wintersemester) — Bergrecht (Sommersemester) — **Müller.** Bauconstructionslehre und Anleitung zum Verschärfen — Zeichnen und Entwerfen von Berg- und Hüttengebäuden. — **Bichter.** Allgemeine Hüttenkunde — Probirkunde, Vortrag und Praktikum — Löthrohrprobirkunde, Vortrag und Praktikum. — **Schmidt.** Geodäsie und Markscheidekunde, Vortrag — Geodätische Praktikum (Prüfung und Berichtigung der Messinstrumente) (Wintersemester) — Messübungen im Freien (Sommersemester) — Praktische Markscheidekunde, Vortrag (Wintersemester) Praktikum in der Grube, im Markscheideraale und im Freien — Mathematische Geographie, Vortrag (Sommersemester) — Plan- und Risszeichnen, Übungen — **Schober.** Volkswirtschaftslehre. — **Schwarz.** Allgemeine und specielle Orogaphie mit Einleitung in die Geographie überhaupt. — **Stelzner.** Geognosie (Excursionen im Sommersemester) — Lagerstättenlehre — Versteinerungslehre — Mikroskopische Untersuchung von Mineralien und Gesteinen (Wintersemester) Vortrag und Praktikum — Übungen im Bestimmen von Gesteinen und Versteinerungen (Sommersemester). — **Uhlrich.** Geschichte des Mittelalters vom culturhistorischen Standpunkte (Wintersemester) — Neueste Geschichte (Sommersemester). — **Untentsch.** Mechanik mit Repetitorium (Berechnung praktischer Aufgaben) — Maschinenlehre — Übungen im Zeichensaal (I. Theil) Projections und Zeichnung — Berechnungen von Maschinen und dispositiionsweise Darstellung derselben. — **Nippold.** Gesundheits-Pflege des berg- und hüttenmännischen Standes. — **Weisbach.** Mineralogie mit Repetitorium — Mineralogisches Praktikum — Krystallphysik (Wintersemester) — Krystallologisches Praktikum (Sommersemester) — Vorzeigung von Mineralstufen des Werner-Museums (Sommersemester). — **Winkler.** Anorganische Chemie — Organische Chemie (Sommersemester) — Chemische Technologie — Qualitative chemische Analyse, Praktikum — Quantitative chemische Analyse, Praktikum — Maassanalyse (Wintersemester) — Technisch-chemische Gasanalyse (Sommersemester). — **Ostückenberg.** Freihandzeichnen.

Die Vorlesungen beginnen am 7. October. Anmeldungen sind bis zum 22. September bei der unterzeichneten Direction einzureichen, auch kann gratis von derselben das **Statut der Königlichen Bergakademie** mit den zugehörigen **Specialregulativen**, welche Druckschriften das Nähre über die Organisation der Bergakademie und die Anforderungen bei der Inscription enthalten, bezogen werden.

Freiberg, den 31. Juli 1879.

Der Director

der Königlich Sächsischen Bergakademie.

Dr. Theodor Richter.

Für Weinhändler.

In einer sehr verkehrtreichen Stadt am Rhein, Eisenbahn-Knotenpunkt und Hauptstation der Dampfschiffe, inmitten renommierter weinbaureicher Gemarkungen und äußerst günstig zum Betrieb eines jeden, namentlich aber eines Weingeschäfts oder einer Weinaufbereitung gelegen und sich eignend, dabei in schönster Gegend mit herrlicher Aussicht — ist eine große Befestigung, bestehend aus mehreren Häusern, wovon eines herrschaftlich eingerichtet ist, mit gepflasterten Höfen, Gärten und großartigen Kellereien von vorzüglicher Güte nebst Kelterhaus, Schuppen, ausgedehnten Lagerräumen und Speichern, mit Gas- und Wasserleitung und allen sonstigen erforderlichen Bequemlichkeiten und Einrichtungen versehen, Alles im besten Zustande befindlich — ganz oder getheilt, mit oder ohne Mobilier wegzußthalber billig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder vermieteten. Offerten wolle man ges. an J. H. Müllers, Apostelnkloster 12 in Köln, richten.

Hannoversche
Auctions - Hallen
für Kunstdachen, Waaren, Mobilien &c.
Commission und Spedition.
Vorschuss auf Auctionsgut gegen Bankzinsen.
Emil Mühlensdorf,
Hannover.

Malzfabrik- und Branerei-Verpachtung.

In einer mittelgroßen Stadt Schlesiens ist ein Etablissement mit einer Produktionsfähigkeit von jährlich zehntausend Centner Malz und zwanzigtausend Dosen Bier für den Preis in den ersten Jahren von 6000 Thalern mit späterer Steigerung zu verpachtet. Das Etablissement ist nach dem neuesten Muster mit neuen Maschinen aus das Vorzüglichste eingerichtet, ist im vollen Betriebe mit geschertem Absatz und gesucht die Verpachtung **1111** Familienverhältnisse halber. Zur Übernahme der Vorräthe würden circa 20,000 Thaler geboten.

Adr. sub **J. B. 1668** beförd. **Nudolf Wosse, Berlin SW.**

Gummi- Artikel, d. neuest. Amerik. u. Franz. Fabrikat, sowie alle chirurgischen u. technischen Präparate versendet billigt die Gummi-Waaren-Fabrik von **R. E. T. Leopold, Berlin**, Friedrichstr. 169.

Special-Arzt Dr. Deutsch Berlin, Friedichstr. 3. Mitgli. der Wiener medicinischen Facultät etc. für **Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankh.** der Männer. V. 10—6 Uhr täglich. Auch brieflich, discret.

Dr. Hirsch, Berlin, Schützenstrasse 18, Mitglied d. Französ. Gelehrten Gesellschaft etc. für **Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankh.** der Männer. Consultation v. 10—6 Uhr täglich. Honorar 5 M. — Auswärtige **brieflich** discret

Syphilis (Geschlech., Haut, Frauenl., Schwäche, Pollut. u. Menstruat. etc. Heil. selbst in verzufl. Fäll. **Dr. Schultz** h. nicht appr., Zimmerstr. 63, 1 Tr., v. 8—2, 4—8. Ausw. briefl. Auch Sonnt

Es wird zum sofortigen Antritt für ein hiesiges **Bankgeschäft** ein **Lehrling** aus guter Familie gesucht. **Selbstgeschr.** **Offeraten sub T. 69 Exped. d. Zeitung.**

Ein großes Weinhause in Bordeaux sucht gegen hohe Prämien einen tüchtigen Agenten. **Offeraten unter D. Z. 173** bef. **Haasestein & Vogler in Berlin SW.**

Theilhaber gesucht. Für ein altes eingeführtes Eisen- und Maschinen-Geschäft ein gross wird sofort ein tüchtiger Theilhaber mit 20,000 M. Einlage gesucht. Adr. sub **Q. 69** in der **Eged. dies. Btg.**

Für Hamburg, Berlin, Pommern, die Mark, Sachsen u. Thüringen suche für mein Fabrik-Geschäft in Barchent u. Bettbezüge gut eingeführte Agenten.

Offeraten sub **H. o. 3271** beförd. die Annoncen-Expedition von **Haasestein & Vogler in Hamburg.**

Bahnhofs-Inspector-Stelle-Gesuch.

600 Thaler Belohnung erhält derjenige Herr, der einem mit dem Eisenbahnbetriebswesen vollkommen vertrauten jungen verheiratheten Mann eine dauernde und feste Stellung als Bahnhofs-Inspector mit einem jährlichen Einkommen von 800 bis 1000 Thaler verschafft. Strengste Discretion bestimmt.

Schöne gehegte Adressen sub **B. S. P. postlagernd Postamt Lungenau in Sachsen** höchst erbettet.

Für ein hiesiges Bank- und Wechselgeschäft wird zum 1. Octbr. ein Lehrling gesucht. **Offeraten i. d. Btg. Btg. Exped. unter O. 84.**

Ein junger Mann, mit allen Fächern des Bank-Geschäfts, besonders mit dem Efferten- und Cassawesen, vollständig vertraut, sucht Stellung per 1. Oct. Ges. **Offeraten sub X. 69 Expedition dieser Btg.**

Für unser **Bank- und Wechsel-Geschäft** suchen wir einen **Lehrling**. **Otto Namdohr & Co.**

Für ein Papier-Engros-Geschäft wird ein zweiter Buchhalter sofort gesucht. **Offeraten K. B. 1879 Postamt 19, Berlin SW.**, erbettet.

Für ein großes **Bank- und Wechselgeschäft** wird ein **Lehrling** mit guten Schulfertigkeiten und guter Handschrift zum sofortigen Antritt gesucht. Adr. sub **W. 69 Exped. d. Btg.**

Für ein größeres **Bankgeschäft** wird ein **junger Mann** zum sofortigen Eintritt gesucht, der bereits die Börse besucht hat. **Offeraten sub V. 69** durch die **Eged. d. Blattes.**

Ein ganz solider, äußerst tüchtiger und zuverlässiger junger Mann, welcher die Blechwaren-Branche genau kennt, sucht auf dem Comptoir oder Lager einer Fabrik per sofort oder später Stellung und bittet w. Adr. unter **Chiſſe S. S. 38 an Haasestein & Vogler in Dresden** einzufinden.

Ein gut empfohlener junger Mann mit Jahre-langer Praxis als Verkäufer und Lagerist in ersten Geschäften der Polamentier-, Kurz- und Galanterie-Brände thätig, sucht pr. October event. früher ein anderweitiges **Engagement** in einem bedeutenden Hause. **Offeraten O. R. Hauptpost lagern.**

Ein erfahrener Kaufmann, 32er, verheirathet, (Sandw.-Offizier), der acht Jahre in der Eisen-Branche selbstständig war, mit der dopp. Buchführung durchaus vertraut, der französischen und Engl. Sprache mächtig, sucht Stellung als Buchhalter, Corresp. oder Reisender. **Gef. Off. sub H. 22451 an Haasestein & Vogler in Bredau** erbettet.

Gesucht Association oder Übernahme eines durchaus soliden, rentablen Fabrik oder Engros-Geschäfts von einem freihamen j. Kaufmann (verheirathet), der seit einer Reihe von Jahren in einem ausländischen Exportgeschäfte thätig. **Gef. Offeraten sub F. B. No. 3338** befördert die **Annoncen-Expedition** von **C. Marowitz** in Minden i. W.

Mittelstraße 63, I., III. Stock, Wohnungen u. u. d. Linden 40, I., II., III. Stock, **Bordeaux billig** u. d. Linden 42, Hof parterre, zu vermieten.

12 Neue Kohlstraße 12 (zwischen der Brücke und Waußt.) ist ein eleganter **Laden für Bankgeschäfte oder dergl.** zu Michaelis zu vermieten.

Unter den Linden 43 die vordere halbe Vel-
Etage (6 Zimmer) sofort zu vermieten. Nähres
bei **F. Timpe** daselbst.

Oranienburgerstraße 13/14 sind zum 1. October die großen Parterre-Räume mit besonderem Eingang von der Straße, passend für **Waaren-Geschäfte und Comptoirs**, zu vermieten. Nähres im Comptoir von **Phaland & Dietrich.**

Laden u. fl. Wohnung. Bankgesch. passend. verm. N. b. Peters.

Oranienburgerstraße Nr. 60/63 sind zum 1. October 1879 große und kleine, parterre belegene, Comptoirsräumlichkeiten sehr preiswürdig zu vermieten.

Familien-Nachrichten.

Berlobt.

Fräul. Johanna Elsbach mit Herrn Kaufmann Julius Happel (Berlin). Fräul. Amanda Rückheim mit Hrn. Oscar Weber (Kessin—Göpenick). Fräul. Agnes Schreiber mit Hrn. Reinhardt Prömmel (Kloster Gröningen—Gröningen). Fräul. Emma Bischoff mit Hrn. Paul Briese (Kunerdorf—Gütrin). Frau verm. Archit. Ida Leuchten mit Hrn. Kaufmann Dr. Wilhelm Berlin—Rodenburg a. d. E. Fräul. Margaretha Gaben mit Hrn. Martin Fernbach (Eggenrode). Fräul. Clara von Bielefeld mit Hrn. Eustachius v. Brandt (Ribbed b. Nauen).

Verehelicht.

Herr Assessor Louis Güle mit Fräul. Herta Meyer (Melle b. Osnabrück—Alfeld). Hr. Carl Barmann mit Fräul. Luise Richter (Colberg). Hr. Oberbaumeister Heinrich Grafer mit Fräul. Friederike Graf (Uthra). Hr. Adolf Eckert mit Fräul. Auguste Schönde (Eggenrode).

Geboren.

Ein Sohn: Hrn. Telokas Rasmus (Berlin). Hrn. Bruno Müller (Berlin). Hrn. Dr. Th. Werther (Dresden). Hrn. Oberförster Nierlich (Tirawa). Hrn. Kreisrichter Greif (Ahras). Hrn. G. v. Rappard (Haus Sögel). Hrn. Hauptmann Dehlmann (Königsberg). Hrn. Hauptmann a. D. v. Kitzing (Danzig). Hrn. Hauptmann v. Both Gabern im Elß. Eine Tochter: Hrn. Regierungs-Assessor Georg v. Elerts (Lüneburg). Hrn. Kammerjunker Greif von Löbenzen (Brunnen bei Alfeld). Hrn. Bernhard Krafer von Schwarzenfeld (Obermais bei Meran). Hrn. Hauptmann Greifherrn von Tauchnitz (Breslau). Hrn. Baumeister Schneider (Dödenburg). Hrn. Obergerichtsanwalt Dr. Berend (Hannover).

Gestorben.

Hr. Lehrer Christian Eugen Friedrich Lorenz (Berlin). Hr. Rentier Hermann Genicke (Berlin). Hr. Kaufmann Engelbert Räpp (Berlin). Hr. Otto Lange (Berlin). Hr. Kammermusikus August Müller (Berlin). Hr. Kaufmann Louis Kronthal (Frankfurt a. O.). Hr. Rechtsanwalt Hermann Stern (Herzberg a. E.). Frau Henriette Schröder, geb. Wagner (Berlin). Hr. Friederike Puchert, geb. Adolphine (Seehausen). Hr. Geb. Horstath Rudolph Giebisch (Berlin). Hr. Berthold Freiherr von Reiswitz (Wendin). Hr. Axel von Bleßingh (Schelin b. Pomm. Stargard). Hr. Major a. D. Edwin von der Dollen-Mellin (Dresden).

Wohin geht man heute?

Krolls Theater. Donnerstag. Ihre Familie. Großes Concert. Freitag. Großes Gartenfest. Im Theater: Zum letzten Male: Ihre Familie.

Wallner-Theater. Donnerstag. **Dr. Klaus.**

Friedrich-Wilhelmsstädisches Theater. Donnerstag. **Graziella.** Freitag. **Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.**

Belle-Alliance-Theater.

Donnerstag. Doppel-Concert. Schwedisches Damen-Quartett. zweitüriges Damen-Quartett. Tyroler Sänger. Gesellschaft. Brillante Illumination. Im Theater (Anf. 7 Uhr): **Mariannens Lüge.** Um 8½ Uhr: Vorlestes Auftritt des kleinen ½ Jahre alten Rechen. Künftiger Moritz Frankl, in seinen wunderbaren Leistungen im Kostümchen. Freitag. **Großes Monstre-Concert.**

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Th. Konewka, Berlin. — Druck der „Druckerei der Berliner Börsen-Zeitung (E. Meholt)“, Berlin. Verlag der „Expedition der Berliner Börsen-Zeitung (E. Meholt)“, Berlin W., Kronenstraße 37.

Central-Skating-Rink.

22a. **Bernburgerstr. 22a.** Heute, Donnerstag, **Volkstag.** Entrée inclusive Rollsch. 50 Pf. Concert 7½ Uhr.

Hirschgarten.

Restaur. I. Kl., vom Bahnhof Goepenik Omnibus. Per Wagen über Trepow-Goepenik in 1½ Stunden zu erreichen.

Donnerstag, d. 7. d.

Fricassée von Huhn

empfiehlt **C. Stüdemann**, Schützenstrasse 5. An der **Königsbrücke.** An der **Villa Colonna.** Königsbrücke.

Donnerstag, den 7. August:

Benefiz des Capellmeisters Herrn **C. Franz.**

Grosses Militair- & Instrumental-Concert

unter Mitwirkung d. Gesangs-Vereine „**Orpheus**“ u. „**Vorwärts**“. Nachher Tanzkränzchen bis 1 Uhr.

Anfang 7 Uhr. Entrée 25 Pf. **Kaufmann.**

Flora - Etablissement.

Concert B. Bilse.

Sonnabend: **Sommernachtsfest.**

Aux Caves de France. Weinhdlg. z. Ein-führung reiner Franz. Weine. Donnerstag, den 7. August. **Jerusalemstr. 48.** Table d'hôte 1—5 Uhr à 1,75 M. incl. ½ Liter Garrigues. Abonnementsbücher 5 Karten 6 M. Kartoffel-Suppe oder kalte Schale. Pfefferlinge mit Kalbe Cotelettes. Hammelkeule mit Wachsbohnen. Birnen-Compt und Salat. Kirschkuchen. Butter u. Käse m. Pumpernickel u. R. Brod. Obst. Feines Frühstück mit Butter und Käse von 10 bis 12 Uhr à 55 Pf., incl. ½ Liter Garrigues 85 Pf., im Abonnement 6 Karten 4 M. 50 Pf. — **Alexanderplatz, Königsbrücken-Ecke.** Wachsbohnen-Suppe à la Windsor. Teltower Rübchen mit Cotelettes. Boeuf à la mode. Preiselbeeren u. Gurkensalat. Kirschkuchen. Butter und Käse mit Rheinischen Brod.